

ZU EINIGEN ASPEKTEN DES HIER VORGELEGTEN MATERIALS

Ingo Pini

Allgemeines

Über den einzelnen Seiten des Katalogs in gnomische Anführungszeichen (‘ ’) gesetzte Ortsnamen sind nicht absolut gesichert. Im Inventarbuch angegebene Ortsnamen können gelegentlich vermutlich auch einen Nomos, eine Eparchie oder die nähere Umgebung einer Stadt bezeichnen (z.B. Iraklion). Unter den Angaben zu den einzelnen Siegeln erscheinen genauere Fundstellenbezeichnungen in Anführungsstrichen („ “), wenn sie den Publikationen entnommen wurden und in gnomischen Anführungszeichen, wenn sie aus den Einträgen im Inventarbuch stammen. In Fällen, in denen Fundstellen in keinem Grabungsbericht erwähnt sind, die Siegel aber im Inventarbuch innerhalb einer Fundreihe erscheinen, entfallen Anführungsstriche.

Wie bereits bei CMS II3 sollte der Benutzer auch dieses Bandes sich einiger Zahlenrelationen bewußt sein. 58 Siegel sind unbekannter Provenienz, 95 Stücke wurden zufällig gefunden bzw. kamen durch Kauf, Schenkung oder Beschlagnahme in das Museum. 86 Gemmen stammen aus Grabungen. Nur für einen geringen Teil der letzteren liegen genaue Angaben über den Fundzusammenhang vor, aus denen sich eventuell Anhaltspunkte für die Datierung gewinnen lassen.

Etwa die Hälfte der Siegel dieses Bandes von gesicherten Fundplätzen stammt aus Gräbern, die andere aus Siedlungen. Von den 239 hier veröffentlichten Siegeln kommen 53 aus Knossos und dessen näherer Umgebung und nur vergleichsweise wenige Beispiele aus den übrigen Palästen¹.

Die Fundkarte dient vor allem der rascheren Auffindung weniger bekannter Fundorte. Da gegenwärtig bestenfalls eine geringe Anzahl von Siegeln einigermaßen zuverlässig in die Nachpalastzeit datiert werden kann, sollte man den Vergleich der Fundkarten in den Bänden CMS II3 und II4 und eventuelle Schlußfolgerungen daraus vermeiden. Schwierigkeiten bereitete die Feststellung des Fundortes ‘Trypiti’. Durch Untersuchungen von A. Evans ist eine Stelle dieses Namens an der Südküste, etwa 20 km östlich von Lenda, bekannt. Da im Inventarbuch zu Nr. 172 und 173 indes vermerkt ist „Trypiti bei Iraklion“, habe ich mich dafür ent-

¹ Vgl. hierzu auch *I. Pini*, CMS II3, XXII.

schieden, die Stelle an der Nordküste anzugeben. Die Funde wurden bislang nicht veröffentlicht.

Da aufgrund der von N. Platon favorisierten Zweiteilung des Materials innerhalb des Bandes dieselben Fundorte vielfach im ersten und im zweiten Teil erscheinen, wurden auch die Einführungstexte zu den einzelnen Grabungen im zweiten Teil wiederholt, um dem Benutzer die dort enthaltenen Informationen leichter zugänglich zu machen.

In der Regel enthält der Band von allen Siegeln Motivzeichnungen. Von diesem Prinzip wurde nur in den Fällen abgewichen, in denen der Erhaltungszustand der gravierten Flächen zu schlecht erschien. Die zeichnerische Wiedergabe hätte dem Archäologen und/oder dem Zeichner zu viel subjektiven Spielraum der Interpretation gelassen.

Chronologie

In der Einleitung zu CMS II3 wurde bereits kurz auf die Probleme hingewiesen, die sich bei der Bestimmung der nachpalastzeitlichen minoischen Glyptik ergeben². Um dem Benutzer eine Ausgangsbasis für die weitere Erörterung zu bieten, werden im folgenden die Befunde zusammengestellt, welche Anhaltspunkte für die Datierung der in diesem Band publizierten Siegel liefern können. Die folgende Liste enthält auch Stücke, für die sich durch äußere Umstände *termini post quos non* gewinnen lassen. In diesen Fällen liegen meines Erachtens die Zeitpunkte der Entstehung nicht weit davon entfernt:

- MM IIIA–B: Knossos, Mavro Spiläo Grab IV (Nr. 124).
- SM IIIA1: Knossos, Isopata Grab 2 und 3 (Nr. 118. 119).
- SM IIIA1–2: Kalyvia, Tombe dei Nobili (Nr. 16. 17).
- SM IIIA: Knossos, Sellopoulo Grab 2 (Nr. 122).

Ferner können hinzugerechnet werden die Siegel Nr. 60, 61 und 204 aus Gournia, Nr. 62, 206–208 aus Mochlos, Nr. 162 aus dem Palast von Mallia, Nr. 163 und 164 aus Haus 4a am selben Ort, die nach dem gegenwärtigen Forschungsstand sehr wahrscheinlich vor dem in SM IB angenommenen Zerstörungshorizont entstanden sein müssen³. Auch die Nekropole von Sphoungaras, aus der Nr. 205 stammt⁴, enthielt keine Funde, die später als SM I datiert werden können.

Wie in CMS II3 wird eine Zusammenstellung derjenigen Stücke angeschlossen, die ebenfalls in datierbaren Fundzusammenhängen gefunden wurden, durch diese aber zeitlich kaum näher bestimmt werden. Wahrscheinlich sind die Siegel früher entstanden.

² I. Pini, CMS II3, XXXV.

³ In diesen Fällen sind die genauen Fundzusammenhänge nicht bekannt; doch wurde an den Fundorten bzw. Fundstellen nichts gefunden, was auf eine Datierung nach SM IB hinweisen könnte. Somit ergeben sich mit einiger Wahrscheinlichkeit *termini post quos non*. Vgl. auch die Liste unten S. XXVIII ff.

⁴ Alle übrigen späten Siegel aus dieser Nekropole wurden bereits in CMS II3 vorgelegt (Nr. 239–249).

- Nr. 57. 58: Milatos Grab 1 (Kontext: SM IIIB1)⁵.
 Nr. 157–161: Gournes Grab 1 und 2 (Kontext: SM IIIB1)⁶.
 Nr. 63: Sykia Grab A (Kontext: SM IIIC-Geom.).
 Nr. 7. 132–134: Knossos, „Hogarth’ Gräber“.
 Nr. 129: Knossos, Fortetsa Grab P (Kontext: PG.-Oriental.).
 Nr. 8. 135: Knossos, Demeter-Heiligtum (Kontext: archaisch-hellenistisch).

Kurz muß eingegangen werden auf die ‚datierten Kontexte‘ und auf meine obige Zusammenstellung mit mehr oder weniger subjektiven Bewertungen.

W.-D. Niemeier hat das Problem der datierten Kontexte für die Siegelforschung ausführlich erörtert⁷. Einige seiner Gedanken werden hier nochmals wiederholt, andere hinzugefügt. Wer sich dem Studium einer nicht keramischen Gattung wie z. B. der Glyptik widmet, ist zur Schaffung der Grundlagen eines chronologischen Gerüsts angewiesen auf Stücke, die zusammen vor allem mit datierter Keramik gefunden wurden. Dadurch ergibt sich natürlich eine gewisse Abhängigkeit vom Urteil der Keramikfachleute. Für das chronologische Gerüst ideal wären Funde aus zeitlich eng begrenzten Kontexten, also aus einer einzigen Phase oder gar Subphase. Leider sind diese Fälle relativ selten. Bekanntlich stammen die meisten Siegel aus Gräbern, die vielfach über längere Zeiträume für Sukzessivbestattungen benutzt wurden. Nur selten ist die Zugehörigkeit eines so kleinen Gegenstands zu einer bestimmten Bestattung innerhalb des Grabes relativ sicher. Wir wissen von Grabreinigungen bzw. Verschiebungen älterer Bestattungsreste anlässlich von Neuebelegungen. Wasser und Wühlgänge von Tieren können gleichfalls Dislokationen verursacht haben. Bei dem Versuch, eine chronologische Ordnung nichtkeramischer Objekte zu erreichen, besteht eine andere Schwierigkeit in folgendem. Man ist allzu leicht geneigt, in der Literatur vorgefundene Datierungsangaben, die durch Fundvergesellschaftung nahegelegt werden, als gesicherte, feste Größen zu übernehmen. Es wird dabei vergessen, daß ein beträchtlicher Teil der Grabungen älteren und neueren Datums oftmals nur in kurzen Fundnotizen oder vorläufigen Berichten bekanntgegeben ist und daß in alten Publikationen gelegentlich Datierungen genannt sind, die nach heutigem Kenntnisstand der Korrektur bedürfen. Vielfach sind die chronologischen Angaben als vorläufig anzusehen; jedenfalls wurden sie vor dem eingehenden Studium des gesamten Fundmaterials veröffentlicht. In diesen Fällen wissen wir meist nicht, ob alle keramischen Funde die genannte Datierung stützen oder nur eine Mehrheit⁸. Eine davon nach oben oder unten chronologisch abweichende Minorität würde aber zur Annahme einer weiteren Zeitspanne für alle nichtkeramischen Objekte zwingen. Die Berechtigung zu Zweifeln gegenüber vorläufigen, nicht nachprüfbaren Angaben kann durch Beispiele belegt werden. So hat St. Xanthoudides die Keramik aus dem von ihm aufgedeckten Grab am Vathianos Kambos bei Nirou Chani in SM II, A. Kanta

⁵ Aufgrund der Verwendung des punktförmigen Zeigers für Details der Tierköpfe und für die Hufe kann durchaus eine Entstehung des Siegels Nr. 57 bereits in SM IIIA erwogen werden; s. dazu auch unten S. L.

⁶ Diese Siegel wurden hier auch von N. Platon trotz ihres eindeutigen SM IIIB1-Kontextes nicht in den Abschnitt der nachpalastzeitlichen Glyptik aufgenommen. Zu ihrer Zeitstellung s. auch hier S. XXV.

⁷ CMS Beih. 1 (1981) 91ff.

⁸ Vgl. dazu bereits A. Sakellariou, CMS I, S. X, wo sie sich zu den gleichen, die mykenische Glyptik betreffenden Problemen kurz äußert.

dagegen jetzt in SM IIIB datiert⁹. N. Platon hatte die Befunde der Gräber auf dem Hügel Kephala tou Episkopou bei Episkopi Pediados in SM III datiert, während wiederum A. Kanta in ihrer Untersuchung zumindest aus den Gräbern *Γ* und *Δ* auch frühere Keramik nachweist¹⁰, was natürlich nicht ohne Bedeutung ist für die dort gefundenen Siegel. Leicht könnten weitere entsprechende Abweichungen angeführt werden. Aus den vorangegangenen Bemerkungen wird deutlich, daß zur Erarbeitung grober chronologischer Gerüste für nichtkeramische Gattungen wesentlich mehr Material aus vollständig veröffentlichten Fundzusammenhängen wünschenswert wäre.

Gehen wir beim gegenwärtigen Forschungsstand aber nur aus von durch Fundvergesellschaftung absolut sicher datierten Siegeln, wie dies J. A. Sakellarakis fordert¹¹, werden wir in absehbarer Zukunft bei der Vielfalt der Motive, Kompositionen und Stiltendenzen innerhalb der spätbronzezeitlichen ägäischen Glyptik schwerlich zu einer tragfähigen Basis für eine in sich stimmige, allgemein verständliche Darstellung ihrer Entwicklung gelangen. Wir wissen heute, daß eine differenzierte Chronologie entsprechend der für die Keramik erarbeiteten für die Glyptik allein aufgrund subjektiver Beurteilung nicht möglich ist. Einige früher erschienene Bände des Corpus mit präzisen Datierungsangaben spiegeln nicht den tatsächlichen Wissensstand, sondern die unbegründete Meinung des Autors wider. Rezensenten haben verschiedentlich darauf hingewiesen, daß motivisch und stilistisch verwandte Siegel recht uneinheitlich datiert wurden. Dies trifft vor allem für die von V. E. G. Kenna bearbeiteten Bände zu.

H. Biesantz, der als erster in größerem Umfang spätbronzezeitliche ägäische Siegel aus datierten Kontexten in Listen zusammengestellt hat¹², machte selbst hinsichtlich der Verwendung dieser Listen einige einschränkende und warnende Bemerkungen¹³. Die aus datierten Kontexten stammenden Siegel müssen daraufhin geprüft werden, ob man sie zur zeitlichen Fixierung von Vergleichsstücken verwenden kann, bevor man sie zur Erarbeitung eines chronologischen Gerüsts heranzieht. Ein solches Vorgehen wird in beschränktem Umfang seit langem praktiziert und allgemein akzeptiert. Relativ einfach lassen sich minoisch-mykenische Siegel in nachbronzezeitlichen Kontexten feststellen¹⁴. Aber auch innerhalb der Bronzezeit wurden Siegel und Siegelabdrücke gelegentlich erheblich früher datiert als ihr Kontext. So hat z. B. V. E. G. Kenna sicher zu recht die Siegel CMS II3 Nr. 46–49 aus den späten SM III-Gräbern der Epano Jypsades-Nekropole bei Knossos offensichtlich aufgrund ihrer motivtypologi-

⁹ s. dazu CMS II3, S. 163 mit Anm. 1 und 2.

¹⁰ CMS II3, S. 167 mit Anm. 1 und 4.

¹¹ In: DFG-Forschungsbericht 115. s. dazu auch W.-D. Niemeier, CMS Beih. 1 (1981) 91. 92.

¹² Biesantz, Siegelbilder 123ff.

¹³ a.O. 57f.; s. dazu auch W.-D. Niemeier, CMS Beih. 1 (1981) 100f.

¹⁴ s. die Erörterung solcher Funde durch Sakellarakis, Neue Forschungen 283ff. Bei der Beurteilung dieses Materials aus verschiedenen griechischen Heiligtümern des 1. Jts. v. Chr. muß allerdings stärker differenziert werden. So stammen z. B. die Siegel vom Aphaia-Tempel auf Ägina (Sakellarakis a.O. 288ff. Nr. 15–19) eher aus SH IIIA (?) / B-Weihungen an den dem Tempel im Südosten vorgelagerten Felsterrassen, wo D. Ohly bei seinen Grabungen in jüngerer Zeit eine größere Anzahl weiterer SH III-Siegel sowie tönerner theriomorphe und anthropomorphe Votivgaben gefunden hat. Gleiches kann man vermutlich auch in anderen Fällen annehmen. Auch die Wiederentdeckung und -verwendung muß in Betracht gezogen werden, so etwa bei den Funden aus dem Demeter-Heiligtum bei Knossos (Sakellarakis a.O. 297ff. Nr. 49–62), von denen die meisten meines Erachtens in SM I/II entstanden sind. Das Heiligtum ist über SM I/II-Häusern errichtet worden; vgl. dazu Coldstream, KSD 1. Auch hier ließen sich leicht weitere entsprechende Fundorte anschließen.

schen Verwandtschaft mit früheren Stücken in SM I datiert¹⁵. Weitere Beispiele für das Auftreten älterer Siegel in jüngeren Kontexten bzw. für die lange Verwendung von Siegeln gibt Niemeier in seiner Untersuchung¹⁶. Besonders hervorgehoben sei die beträchtliche Zahl von älteren Siegeln und Siegelringen, die im Nestorpalast¹⁷ für sphragistische Zwecke benutzt wurden¹⁸. In den genannten Fällen ist die zeitliche Differenz zwischen der Entstehung der Siegel und der Datierung der Kontexte, in denen sie gefunden wurden, beträchtlich. Die Beurteilung durch den Archäologen kann durch Vergleichsbeispiele aus der früheren Spätbronzezeit abgesichert werden. Bei diesem Vorgehen bleibt indes ein Problem bestehen. Zwar mögen die frühen Parallelen eindeutig sein; aber wer sagt uns, daß Vorlieben für bestimmte Materialien, Siegelformen, Motive und Kompositionen zeitlich eng limitiert waren? Persönlich vertrete ich die Auffassung, daß solche Merkmale in der Regel zeitbedingt waren und daß eine Abhängigkeit bestand von dem sich wandelnden Zeitgeschmack und/oder den sich ändernden Wünschen seitens der Auftraggeber. Das früheste Auftreten eines Motivs oder einer Komposition ist daher wohl meist entscheidend für die Datierung. Für gewisse Stilrichtungen wie etwa den sogenannten ‚Cut Style‘ ist unter Umständen mit längeren Laufzeiten zu rechnen, innerhalb derer genaue Datierungen besonders schwer fallen¹⁹. Ohnehin sollten wir uns gegenwärtig davor hüten, Siegel auf Subphasen genau datieren zu wollen. Von den Möglichkeiten der Keramikchronologie sind wir noch weit entfernt.

Neben den oben erwähnten eindeutigen Fällen von größeren Abständen zwischen der Entstehungszeit eines Siegels und der Datierung des späteren Fundzusammenhangs gibt es auch solche, bei denen dieser Unterschied offensichtlich geringer ist. W.-D. Niemeier hat den Goldring Iraklion Museum Inv. Nr. 1034 aus Grab 4 von Sellopoulo bei Knossos erörtert²⁰, den der Ausgräber M. Popham aufgrund des Kontextes in SM IIIA1 datierte, der indes motivisch, kompositorisch wie auch stilistisch mit Beispielen aus SM I zusammengesehen werden muß²¹. N. Platon hat in dem vorliegenden Band die aus einem reinen SM IIIB1-Kontext in Gournes stammenden Siegel Nr. 157–161 in dem Abschnitt „Undatierbare spätminoische Siegel“ angeordnet. A. Tamvaki erörterte die Siegel aus der Nekropole von Armeni, die nach Auskunft des Ausgräbers J. Tzedakis aus SM IIIA/B-Kontexten stammen²². Sie kam zu dem Ergebnis, daß viele der dort gefundenen Siegel früher graviert worden sein müssen. In etlichen Fällen wird man dem zustimmen können, in anderen fehlt für eine solche Beurteilung bislang die ausreichende Grundlage²³. Eine Basis böten Gruppen von gleichen bzw. nah verwandten Motiven mit denselben Kompositionen und typischen Haltungen beispielsweise von Tieren und menschlichen Gestalten, die darüber hinaus in der gleichen formelhaften Detailbehandlung

¹⁵ s. S. Hood – G. Huxley – N. Sandars, BSA 53/54, 1958/59, 245 Nr. II.4.5; 249 Nr. VII.20.21.

¹⁶ CMS Beih. 1 (1981) 101.

¹⁷ Sicher weit mehr als die Hälfte der Beispiele CMS I Nr. 302–382; I Suppl. Nr. 173–205.

¹⁸ Ähnlich urteilen auch J.H. Betts – J.G. Younger, Kadmos 21, 1982, 116.

¹⁹ Zum ‚Cut Style‘ s. Boardman, GGFR 48, 394. Als frühe Beispiele sind meines Erachtens z.B. der SM IB-Abdruck Papapostolou, Sphragismata 56f. Nr. 13 Taf. 24–25 (vgl. auch den Abdruck CMS V Nr. 236 von demselben Siegel) und CMS II3 Nr. 257 aus Mochlos anzusehen. Entsprechende Siegel aus SM II-Kontexten veröffentlicht jetzt J.H. Betts in: Popham, MUMK 187, 189 Taf. 184c. d. Zur Datierung des ‚Cut Style‘ s. jetzt auch Onassoglou, CMS Beih. 2 (1985) 133f. 149; J. H. Betts in: Popham, MUMK 188f.

²⁰ CMS Beih. 1 (1981) 101ff.

²¹ Zur Datierung dieses und anderer minoischer Siegelringe s. auch I. Pini, TUAS 8, 1983, 39 ff.

²² CMS Beih. 1 (1981) 207ff.

²³ Dies betrifft vor allem ihre Zuweisung von Siegeln an die ‚Cretan Popular Group‘.

übereinstimmen. Unter diesen sollten sich einigermaßen sicher datierte Beispiele befinden. Einen wichtigen Schritt in diese Richtung haben J. G. Younger und J. H. Betts mit ihren Untersuchungen der letzten Jahre zur spätbronzezeitlichen ägäischen Glyptik getan²⁴. Allerdings sollte man sich zunächst nicht so sehr auf Zuweisungen an Meister und Werkstätten konzentrieren als vielmehr auf eine Zusammenstellung wahrscheinlich zeitgleicher Phänomene. Dies ist praktisch erst nach ausreichender Veröffentlichung des relevanten Materials möglich und erfordert umfangreiche Untersuchungen, die im Rahmen des Corpus nicht geleistet werden können. Sobald entsprechende Arbeiten in größerem Umfang vorliegen, werden wechselseitige Überprüfungen von Motivgruppen und Siegeln mit vergleichbaren Darstellungen aus datierten Kontexten möglich. Erst dann läßt sich vermutlich ein klareres Bild von der Entwicklung der minoisch-mykenischen Glyptik zumindest in groben Stufen gewinnen.

Die hier²⁵ wie auch in der Einleitung zu CMS II3²⁶ vorgenommene Scheidung derjenigen Siegel aus datierten Kontexten mit vermutlich datierender Wirkung von den in spätere Fundzusammenhänge gelangten ‚Erbstücken‘ bietet dem Benutzer lediglich die bislang ohne Begründung dastehende Beurteilung des Unterzeichneten aufgrund seiner persönlichen Kenntnis des Materials und seiner daraus abgeleiteten Kombinationsmöglichkeiten. Sie stellt eine Diskussionsgrundlage dar. Sicher bedarf manches noch der Modifikation bzw. der Ergänzung. Leider existieren Vorarbeiten fast gar nicht, was am besten die geringe Bibliographie zu den meisten Stücken des vorliegenden Bandes widerspiegelt.

Die Zahl der hier als einigermaßen gesichert für die Chronologie angesehenen Befunde ist außerordentlich gering. Es wurden daher auch solche angeschlossen, für die sich etwa durch die SM IB-Zerstörungen *termini post quos non* ergeben. Noch 1970 vermerkte J. Boardman in seinen ›Greek Gems and Finger Rings‹²⁷: *“Unfortunately only a few postpalatial sites have yielded gems in datable contexts, and of these only a minority is published.”* Die Vorlage des bis 1961 in das Museum von Iraklion gelangten Materials verändert die Situation kaum. Und selbst bei Einbeziehung der unveröffentlichten Neufunde würde sich dieses Bild nicht wesentlich ändern. Unsere Zusammenstellung enthält keine Befunde, die eine Zuweisung von über 100 Siegeln in die Nachpalastzeit stützen könnten. Und dennoch folgt N. Platon wie auch andere Forscher mehr oder weniger der traditionellen Auffassung. Welches aber sind die möglichen Gründe dafür²⁸? Zur Klärung dieser Frage müssen wir in der Forschungsgeschichte weiter zurückblicken. Im Indexband zu Sir Arthur Evans’ *Palace of Minos* findet man nur eine Spalte über die SM IIIB-Glyptik („Reoccupation Period“ of Knossos)²⁹. Als wichtigsten Beleg führt Evans die „steatite core“ mit der Säugeszene aus dem „Lapidaries Workshop“ in Knossos an, die sich jetzt in Oxford

²⁴ J. G. Younger, AJA 82, 1978, 285ff.; ders. in: Papers in Cycladic Prehistory (hrsg. von J. L. Davis und J. F. Cherry, 1979) 97ff.; ders., BICS 26, 1979, 119f.; ders., CMS Beih. 1 (1981) 263 ff.; ders., TUAS 6, 1981, 67ff.; J. H. Betts, CMS Beih. 1 (1981) 1ff. J. H. Betts – J. G. Younger, Kadmos 21, 1982, 104ff. J. G. Younger, Kadmos 22, 1983, 109ff.; 23, 1984, 38ff. Die Meisterzuweisungen in den genannten Untersuchungen bedürfen meines Erachtens der weiteren Erörterung unter Anwendung verfeinerter Kriterien der Stilanalyse.

²⁵ s. unten S. XXVIII ff.

²⁶ S. XXXVf.

²⁷ GGFR S. 59.

²⁸ Zu diesem Thema habe ich Stellung genommen in einem Vortrag mit dem Thema „Was wissen wir von der minoischen Glyptik nach der Zerstörung des Palastes von Knossos?“, den ich im Februar 1982 im Deutschen Archäologischen Institut in Athen, im April desselben Jahres im „Mycenaean Seminar“ in London und im April 1983 in veränderter Form in der Columbia University, New York, gehalten habe.

²⁹ Evans, PM Indexband S. 183.

befindet³⁰. Bereits J. Boardman³¹ und in jüngster Zeit vor allem J. G. Younger³² haben überzeugend nachgewiesen, daß die Funde aus diesem Raum in SM IIIA1 datiert werden müssen. Andere Beispiele weist Evans lediglich der SM IIIB-Phase zu, so auch ein schwarzes Steatit-Lentoid aus Archanes, vermutlich mit der Darstellung eines Vierfüßlers und einer Volute³³, das Boardman inzwischen jedoch richtig als SH III-Siegel erkannt hat³⁴. Interessant ist in diesem Zusammenhang Evans' Beurteilung eines Tonabdrucks mit der Darstellung eines Löwenüberfalls auf ein Rind³⁵, der seinen Angaben zufolge aus dem „Little Palace“, nach M. A. V. Gills Untersuchung³⁶ jedoch eher aus dem II. Magazin des großen Palastes stammt. Evans bemerkt dazu: *“Elements of transition, however, already appear on such decadent examples as the seal impression – belonging, it may be presumed, to the Reoccupation Period – from the Little Palace at Knossos.”* Wir sollten vor allem die Charakterisierung *“such decadent examples”* beachten.

J. D. S. Pendlebury wiederholt lediglich die Beispiele von Evans³⁷, fügt indes hinzu, daß die Form des Lentoids in SM IIIB weiter verwendet wurde, und zwar gewöhnlich für Siegel aus Steatit, ein Terminus, der oftmals auch für verschiedene weiche Materialien wie Serpentin, Schiefer und Chlorit verwendet wird.

H. Biesantz hat im Anhang zu seiner 1954 erschienenen Dissertation lediglich Siegel aus zwei SM IIIB-Kontexten zusammengestellt³⁸, nämlich die Stücke CMS II4 Nr. 157–161 aus den Kammergräbern 1 und 2 von Gournes und CMS II4 Nr. 44 aus Kammergrab 99 der Sapher Papoura-Nekropole bei Knossos³⁹, die nach Auffassung von N. Platon und mir vermutlich früher entstanden sind. Die Listen von Biesantz enthalten keine nachpalastzeitlichen Siegel aus weichem Material, mit deren Hilfe Beispiele des vorliegenden Bandes datiert werden könnten.

A. Sakellariou hat in ihrer Bearbeitung der Siegel der Sammlung Giamalakis⁴⁰ die neu- und nachpalastzeitlichen Siegel in einem Abschnitt zusammen angeordnet, da es ihr nicht möglich erschien, sie stilistisch zu trennen. Es finden sich auch einige charakterisierende Bemerkungen. In der Nachpalastzeit verliert die Glyptik nach Auffassung von Sakellariou ihre kreative Kraft. Sie lebt vom Erbe der vorausgegangenen Zeit und wird *dekadent*. Die Motive zeigen eine Bevorzugung isolierter Figuren. Der Stil wird *schematisch*. Gleichzeitig treten wieder lineare Motive auf. Als Material verwenden die Graveure von neuem Steatit. Die Grundlage für diese Charakterisierung wird von Sakellariou nicht im einzelnen dargelegt. Beachtenswert ist jedoch ihr Hinweis auf einige neupalastzeitliche Siegel aus dem „House of the Frescoes“, die sie der Volkskunst („production populaire“) zuweist⁴¹. Auch in dem 1964 erschienenen Band

³⁰ Evans, PM IV 594f. Abb. 590; Kenna, CS 77 Abb. 169.

³¹ OTKT 12f. 19f. 71 Abb. 3 Taf. 7b.

³² BSA 74, 1979, 259 ff.; zur Datierung s. besonders 267 Taf. 33f. g; 34a–f.

³³ Evans, PM Indexband Abb. S. 183; Kenna, CS Nr. 294.

³⁴ GGFR Taf. 197.

³⁵ Evans, PM Indexband S. 183; ders., PM IV 534f. Abb. 486 (das Motiv ist hier erheblich verzeichnet).

³⁶ BSA 60, 1965, 65 G 10 Taf. 10.

³⁷ Pendlebury, AC 257.

³⁸ Siegelbilder 143f. (U)–(W).

³⁹ Darunter befindet sich auch das MM-Diskoid CMS III1 Nr. 404, das korrekter in Band II2 hätte veröffentlicht werden sollen.

⁴⁰ Sakellariou, CollGiam XVIIIIf.

⁴¹ a.O. 17. Es handelt sich bei den genannten Stücken wahrscheinlich um die Siegel CMS II3 Nr. 17–21 und II4 Nr. 111–114.

CMS I hat sie die wahrscheinlich meist aus Kreta stammenden späteren Siegel der Sammlung Mitsotakis ohne weitere Differenzierung in einem Abschnitt „Siegel der Zeit der Neuen Paläste“ zusammengefaßt. Es bleibt offen, ob diese Gruppe nach Meinung der Bearbeiterin auch nachpalastzeitliche Beispiele enthält.

Kaum mehr als das bislang bereits Bekannte erfahren wir auch aus Kennas *Cretan Seals*. Die hier interessierende Zeit behandelt er in dem Abschnitt, der „The Character of Minoan Seal Usage after the Fall of the Palaces“ betitelt ist⁴². Er nimmt an, daß alle späten Siegel aus lokalem (weichem) Material bestehen. Über die Grundlagen für seine Ausführungen teilt er dem Leser nichts mit. Ausführlicher hat sich derselbe Autor in einem 1966 erschienenen Aufsatz „Seal Usage in Ancient Crete after the Destruction of the Palaces“ zur SM IIIB-Glyptik geäußert⁴³. Darin nennt er die Zahl von 300 späten Siegeln im Museum von Iraklion sowie von 290 in anderen Museen und Sammlungen. Die Kriterien für seine Beurteilung hat er wiederum nicht genannt⁴⁴. Offensichtlich hatte er bereits vor dieser Studie die Vorstellung, daß die meisten Siegel aus weichen Steinen mit schematischen bzw. stilisierten Darstellungen spät, d.h. überwiegend in SM IIIB datiert werden müssen. Aufgrund solch allgemeiner Vorstellungen hat er vermutlich auch die Siegel in den von ihm bearbeiteten Bänden des Corpus in der Regel sehr genau, doch vielfach sehr widersprüchlich datiert. Unglücklicherweise wurden in anderen Publikationen weitere Siegel unter Hinweis auf Kennas Zuweisungen bestimmten Phasen zugewiesen⁴⁵.

J. Boardman äußert in dem „The End of the Bronze Age“ betitelten Abschnitt seines Buches *Greek Gems and Finger Rings*⁴⁶: „A considerable number of gems which have no dated context can with some confidence be attributed to this period on clear grounds of style.“ Dazu bildet er einige Stücke ab, über deren zeitliche Einordnung man jedoch durchaus verschiedener Meinung sein kann. In einem Anhang zu seinem Buch⁴⁷ hat er einige Siegel aus späten Kontexten zusammengestellt. Einige dieser Fundzusammenhänge enthalten aber sicher frühere Siegel wie z.B. die Gräber II und VII der Epano Jypsades-Nekropole⁴⁸. Im allgemeinen scheint Boardman hinsichtlich der Beurteilung der nachpalastzeitlichen kretischen Glyptik der vorherrschenden Meinung zu folgen. Dies zeigt auch seine Veröffentlichung der Siegel aus dem ehemaligen Besitz von P. de Jong, die er vorwiegend in SM IIIB datiert hat⁴⁹.

Dieser Überblick über die Forschungsgeschichte zur minoischen Glyptik nach der Zerstörung des Palastes von Knossos zu Beginn von SM IIIA2⁵⁰ ist nicht sehr ermutigend. Im Laufe

⁴² Kenna, CS 64ff. Seine Bemerkungen zu den Siegeln aus den Gräbern von Episkopi Pediados (ebenda 65 Anm. 11) sind nach den neuen Erkenntnissen von A. Kanta, LMP 63 als überholt anzusehen.

⁴³ BICS 13, 1966, 68ff.

⁴⁴ Ebenda S. 72 liefert er zwar einige Datierungen von Fundzusammenhängen in Gräbern der Mavro Spiläo-Nekropole, vergißt aber den Hinweis darauf, daß diese Gräber auch frühere Keramik enthielten. Die dem Text beigefügten Tafeln 3–8 geben eine größere Anzahl von Siegeln in außerordentlich ungenauen Skizzen wieder, deren Fundorte entweder gar keine Anhaltspunkte für die Datierung bieten oder in den Beginn der Spätbronzezeit weisen (z.B. Gournia und Mochlos). Ein Kommentar zu den Abbildungen fehlt.

⁴⁵ Dies ist mehrfach in AGD I–1 geschehen, s. z.B. das SH III-Lentoid Nr. 24 oder das SM I-Lentoid Nr. 49.

⁴⁶ GGFR S. 49.

⁴⁷ GGFR S. 396f.

⁴⁸ s. CMS II3 S. 32f. Nr. 46–49.

⁴⁹ In: *Antichità Cretesi*, Studi in Onore di Doro Levi, Cronache di Archeologia 12, 1973, 115ff.

⁵⁰ Hier gehe ich aus von dem Zerstörungsdatum, das Popham, Destruction annimmt. Ich gehe nicht ein auf die noch anhaltende Diskussion über die kontroverse Datierung.

der Zeit hat sich hinsichtlich der Beurteilung der nachpalastzeitlichen Glyptik eine *communis opinio* gebildet. Den Anstoß dazu gaben ursprünglich zweifellos Evans' Vorstellungen vom Niedergang der minoischen Kultur.

Es gibt indes eine bislang nicht erwähnte Ausnahme. Nach der kurzen Bemerkung von A. Sakellariou über eine „production populaire“⁵¹ hat meines Wissens J. G. Younger als erster in seiner ungedruckten Dissertation mehrere mäßig erhaltene Siegel aus Serpentin mit relativ grob geschnittenen Motiven in seiner ‚Cretan Popular Group‘ zusammengestellt, die er in SM IB datierte⁵². Allerdings waren ihm seinerzeit nur wenige gesicherte SM I-Beispiele bekannt. Darunter befand sich ein Serpentin-Lentoid aus der Grabung an der „Royal Road“ in Knossos mit der Darstellung eines Löwen⁵³. Youngers Untergruppen enthielten vorwiegend Wiedergaben von Löwen mit gepunkteter bzw. gestrichelter Mähne. In jüngster Zeit hat er einige weitere Motivgruppen angeschlossen, ohne indes auf die chronologischen Grundlagen einzugehen⁵⁴. Es gibt mittlerweile eine größere Anzahl entsprechender Siegel, die relativ sicher in SM I(–II) datiert werden können und somit die Zuweisung von Vergleichsbeispielen abstützen. Problematisch erscheint mir die bislang angenommene kurze Zeitspanne für die gesamte Gruppe. Darauf soll weiter unten eingegangen werden⁵⁵. Angesprochen werden muß noch ein weiterer Punkt. Younger spricht auch einmal von ‚Cretan Popular Style‘⁵⁶. Man sollte diese Bezeichnung in der weiteren Diskussion vermeiden, da das Verbindende innerhalb der Gruppe kaum der Stil ist, sondern lediglich die mehr oder weniger schlichte Art der Gravur mit dem Stichel in weichem Material in der ganzen Spätbronzezeit⁵⁷. Höchstens innerhalb einzelner Motivgruppen lassen sich gewisse Übereinstimmungen der Detailbehandlung feststellen.

Kommen wir zurück zur chronologischen Ordnung der spätminoischen Glyptik. Da in den Bänden CMS II3 und II4 meiner Ansicht nach Siegel aller Zeitstufen von MM II/III bis SM III enthalten sind, empfiehlt sich eine Auflistung aller durch Kontexte und Zerstörungshorizonte einigermaßen fest datierten Siegel, die Anhaltspunkte für die Chronologie bieten können. Eingeschlossen werden auch solche publizierten Befunde, die in die beiden Bände noch nicht aufgenommen wurden. Die obere Grenze bilden Befunde aus MM II. Die Tonabdrücke aus Knossos bleiben wegen der vielen damit verbundenen Probleme weitgehend unberücksichtigt. Wie die für diesen Band oben vorgenommene Zusammenstellung⁵⁸ soll die folgende Liste als Diskussionsgrundlage dienen. Sie erhebt keinen Anspruch auf absolute Vollständigkeit. Zweifellos werden in Zukunft Korrekturen und Ergänzungen erforderlich sein.

⁵¹ CollGiam S. 17.

⁵² Towards the Chronology of Aegean Glyptic in the Late Bronze Age, Ph.D. Dissertation, University of Cincinnati (1973) 415f.

⁵³ ARepLondon for 1961/62, 27. 29 Abb. 39.

⁵⁴ Kadmos 22, 1983, 123ff.

⁵⁵ s. unten S. LV. LIX.

⁵⁶ a.O. (Anm. 52).

⁵⁷ Vgl. auch meine Bemerkungen zu einem ganz ähnlichen Problem, das die Mitanni-Glyptik betrifft: *I. Pini*, PZ 58, 1983, 120 f.

⁵⁸ s. oben S. XX f.

Zusammenstellung der für die Chronologie der neu- und nachpalastzeitlichen Glyptik relevanten Siegelfunde

MM IIB

1. Phästos, Palast, unter Raum 25 und in den anschließenden Räumen; Tondabdrücke CMS II5 Nr. 1–326, vor allem die figürlichen Motive Nr. 253–326 mit Ausnahme von Nr. 281, das von einem Elfenbeinsiegel stammt. – Zu dem Befund s. auch Yule, ECS 17.
2. Knossos, Mavro Spilio Grab XVIIIB, Grube;
Siegel CMS II2 Nr. 35–40.
3. Mallia, Gemmenschneiderwerkstätten;
Siegel CMS II2 Nr. 86–198, sowie einige weitere, noch unpublizierte Fragmente.
4. Mallia, Quartier Mu;
Siegel und Siegelabdrücke *J.-Cl. Poursat* in: *Detournay – Poursat – Vandenneele*, *ÉtCrét* XXVI 157ff.⁵⁹
5. Monastiraki, Villa (?), Magazine;
Tonplomben mit Siegelabdrücken CMS V Nr. 287–296.

MM II – III/SM IA

6. Kamilari, Tholos Raum β ;
Siegel CMS II2 Nr. 15–19.
7. Knossos, Profitis Illias – Nekropole;
Siegel CMS II2 Nr. 43–67. 68 (?).

MM IIIA

8. Knossos, Epano Jypsades Grab XVIII;
Siegel CMS II3 Nr. 50.

MM III

9. Knossos, Mavro Spilio Grab VI;
Siegel CMS II4 Nr. 124.
10. Knossos, „Northeast House“;
Tonabdruck *Evans*, PM II 418. 420 Abb. 242a–c. *M.A. V. Gill*, BSA 60, 1965, 91 Ve.
11. Poros [Iraklion], Höhlengrab, Vorkammer;
Siegel *A. Lembessi*, Prakt 1967, 208 Taf. 191 γ . δ (=Iraklion Inv. Nr. 2348).
12. Mochlos, Bestattung über Grab I;
Siegel CMS II3 Nr. 251.

MM III – SM IA

13. Katsambas [Iraklion], minoisches Gebäude;
Siegel CMS II3 Nr. 130.
14. Poros [Iraklion], Höhlengrab, Hauptkammer;
Siegel *A. Lembessi*, Prakt 1967, 207 Taf. 188–190 α . β (= Iraklion Inv. Nr. 2343–2346).
15. Sphoungaras, Nekropole;
Siegel CMS II3 Nr. 239–249; II4 Nr. 205.

⁵⁹ s. aber die Ausnahmen ebenda 187f., 189.

MM IIIB (– SM I)

16. Knossos, „East Temple Repository“;
Siegelabdrücke *Evans*, PM I 556ff. 696 Abb. 518a. b; 697 Abb. 519; 698 Abb. 520; 699 Abb. 522a. *M.A.V. Gill*, BSA 60, 1965, 69ff. Zum Kontext vgl. auch *G. Walberg*, Kamares. A Study of the Character of Palatial Middle Minoan Pottery (1976) 121f. (hier aufgrund der „Post-Kamares ceramic“ in MM IIIB datiert). – Die Tonplomben, welche vielfach ‚Päckchen‘ versiegelt haben, und die *Roundels* mit Siegelabdrücken aus dem Depositum sprechen meines Erachtens eher für eine Datierung in die Übergangszeit MM III/SM I. Eine solche Beurteilung betrifft natürlich nicht die Keramik, wohl aber die Frage, ob es sich hier um einen zeitlich eng begrenzten, geschlossenen Kontext handelt⁶¹.

MM IIIB – SM I

17. Mallia, Agora, „Maison des Vases à Étrier“;
Siegel v. *Effenterre*, ÉtCrét VII 107. 112 Inv. Nr. 2309 Taf. 74, 4.
18. Mallia, Agora, „Maison de la façade à redans“, Vorraum II;
Siegel v. *Effenterre*, ÉtCrét XVII 102 Iraklion Inv. Nr. 2307 Taf. 74, 4; zu dem Befund s. ebenda 91ff.
19. Mallia, Palast, „Dépôt Hiéroglyphique“;
Tonabdrücke *Chapouthier*, ÉtCrét II 5ff. Abb. 4a. b Taf. 1 H4 (gegenüber S. 18) und der Tonstempel CMS I Nr. 419; vgl. dazu v. *Effenterre*, Mallia II 549f.⁶⁰
20. Zakros, Palast, Epichosis über Raum LXV;
Siegel *N. Platon*, Prakt 1967, 169 Taf. 175 α (=Iraklion Inv. Nr. 223).

SM IA

21. Vathypetron, Herrenhaus;
Siegel CMS II3 Nr. 141–143.
22. Knossos, Bronzehortfund südwestlich des „South House“; zur Datierung s. *W.-D. Niemeier*, CMS Beih. 1 (1981) 93 Anm. 18. Siegel CMS II3 Nr. 16.
23. Knossos, „Unexplored Mansion“;
Siegel *J.H. Betts* in: Popham, MUMK 187 NC 20 Taf. 180b (=Iraklion Inv. Nr. 2781) und NP 18 Taf. 186c (=Iraklion Inv. Nr. 2772).
24. Knossos, „KSP Trial I“;
Siegel *H.W. Catling* und andere, BSA 74, 1979, 66 Seal 1 Taf. 14a. b Abb. 45; zum Kontext s. ebenda 1ff.
25. Thera, Raum Δ 16;
Siegel CMS V Nr. 690.

⁶⁰ s. ferner auch *I. Pini* in: Aux Origines de l'Hellénisme, La Crète et la Grèce, Hommage à Henri van Effenterre (hrsg. Centre G. Glotz, 1984) 77f. Taf. 14, 1a–c.

⁶¹ Wichtig erscheint in diesem Zusammenhang der Hinweis von *A. Evans*, BSA 9, 1902/03, 44 darauf, daß in dem „West Temple Repository“ ein fehlendes Fragment der Schlangengöttin aus dem „East Temple Repository“ gefunden wurde. Hat man vielleicht erst unmittelbar vor den Umbauten in SM I die Kisten mit Objekten gefüllt, unter denen sich auch ältere befanden wie etwa die Vasen?

26. Mallia Palast, Zentralhof;
Siegel CMS II3 Nr. 144. – Die SM IB-Zerstörung bietet einen *terminus post quem non*.
27. Mallia, Haus $\Delta\alpha$;
Siegel CMS II3 Nr. 145 (?). 146 (?); II4 Nr. 163. 164. – Das Haus wurde nach SM IA nicht mehr benutzt.
28. Mallia, Haus $\Delta\beta$;
Siegel CMS II3 Nr. 147. 148. – Das Haus wurde nach SM IA nicht mehr benutzt.
29. Mallia, Haus E;
Siegel *Pelon*, ÉtCrét XVI 108 Nr. 220. 221 Taf. 27, 3b. d (Phase IIB); zur Datierung der Schicht ebenda 111ff.
- SM I 30. Archanes, Phourni Gebäude 4;
Siegel *J.A. Sakellarakis*, Prakt 1977, 475 Abb. 5; zu dem Befund s. *ders.*, Prakt 1966, 180; 1967, 158f.; 1974, 207ff.; 1977, 461ff.
31. Archanes, Tourkojitionia Raum 17 Mauer B, Epichosis;
Siegel *J.A. Sakellarakis*, Prakt 1980, 383 Taf. 218 δ Mitte (?).
32. Archanes, Tourkojitionia, westlicher Schnitt;
Siegel *J.A. Sakellarakis*, Prakt 1980, 379 Taf. 218 δ links; zur Grabung s. ebenda 375ff.
- SM IB 33. Mallia, Aj. Varvara, Haus;
Siegel *O. Pelon*, BCH 90, 1966, 584 Nr. 17; 579 Abb. 29; 580 Abb. 30, 3; zur Datierung s. ebenda 584f.
34. Zakros, „Hogarth’ House A“;
Tonplomben mit Siegelabdrücken *D.G. Hogarth*, JHS 22, 1902, 76ff.; *ders.*, BSA 17, 1910/11, 264f.; *D. Levi*, ASAtene 8/9, 1925/26, 157ff. Hinzu kommen einige unveröffentlichte aus Raum XXV des Palastes; eine davon jetzt in Zeichnung abgebildet bei *Onassoglou*, CMS Beih. 2 (im Druck) Taf. 2, 22 (KA).
35. Aj. Triada, Villa;
Tonplomben mit Siegelabdrücken *D. Levi*, ASAtene 8/9, 1925/26, 71ff.
36. Aj. Triada, Villa;
Siegel CMS II3 Nr. 117; s. dazu auch *W.-D. Niemeier*, CMS Beih. 1 (1981) 94. – Die SM IB-Zerstörung bietet einen *terminus post quem non*.
37. Sklavokampos, Villa;
Tonplomben mit Siegelabdrücken *Sp. Marinatos*, AEphem 1939/41, 87ff. Taf. 4.
38. Chania/Kastelli, Katre-Straße;
Tonplomben und *Roundels* mit Siegelabdrücken *Papapostolou*, Sphragismata 27ff. Taf. 10–45.
39. Myrtos Pyrgos, Villa;
Tonplomben mit Siegelabdrücken *G. Cadogan* in: Sanctuaries and

Cults in the Aegean Bronze Age. Proceedings of the First International Symposium at the Swedish Institute, 12–13 May 1980 (hrsg. von R. Hägg und N. Marinatos, 1981) 170f. Abb. 2–3.

40. Knossos, „Royal Road Excavation“;
ARepLondon for 1961/62, 27. 29 Abb. 38 (=Iraklion Museum Inv. Nr. 2138). 39 (=Iraklion Museum Inv. Nr. 2123); Hood, *Minoans* 110 Taf. 41 (=Iraklion Museum Inv. Nr. 1967).
41. Knossos, „House of the Frescoes“;
Siegel CMS II3 Nr. 17–21; II4 Nr. 110–114: Zur Datierung des Hauses vgl. *M.A.S. Cameron*, BSA 63, 1968, 1; *P.A. Mountjoy*, BSA 69, 1974, 174. Das Haus wurde nach SM I nicht mehr benutzt.
42. Knossos, „South House“;
Siegel CMS II3 Nr. 22. 23. 25; II4 Nr. 116. 117. – Zur Datierung s. *Popham Destruction* 59f. Die Zerstörung des Hauses bietet einen *terminus post quem non*. Im Inventarbuch des Museums ist als Fundstelle „*Οἰκία πρὸς Ν. ἀνακτόρου Κνωσοῦ*“ angegeben. Die Identifikation mit dem „South House“ kann als relativ sicher angesehen werden.
43. Knossos, SM I-Schutt über den Räumen von „Hogarth’ House A“;
Bronzering CMS II3 Nr. 15.
44. Knossos, „Stratigraphical Museum Excavation“;
Siegel *P. Warren*, ARepLondon for 1980/81, 81 Abb. 19a. b.
45. Mochlos;
Siegel CMS II3 Nr. 252 (Ring) –268; II4 Nr. 62; V Nr. 26; *H.M.C. Hughes – P. Warren*, KretChron 17, 1963, 352ff. Taf. IH’ (=Iraklion Museum Inv. Nr. 2236. 2237). Von der Insel stammt keine Keramik, die später als SM IB datiert wird.
46. Gournia, Siedlung;
Siegel CMS II3 Nr. 231. 233–236⁶²; II4 Nr. 60. 61; Tonplomben mit Abdrücken *B.E. Williams* in: *Boyd Hawes*, Gournia 54 Abb. 30, 4–7. – Die Siegel stammen mit hoher Wahrscheinlichkeit alle aus der SM I-Siedlung und nicht aus den in der Reokkupationsphase⁶³ benutzten Gebäuden.
47. Makryjalos, Villa;
Siegel *Davaras*, Guide 327 Abb. 489. – Zur Grabung s. auch *ders.*, *Amaltheia* 1972, 51f.
48. Knossos, Aj. Jannis, „Gold Cup Tomb“;
Siegel CMS II3 Nr. 60. 61. – Zur Datierung s. auch *H. Matthäus*, PBF III, 43. 72. 219(b). Die Siegel wurden in der Erstveröffentlichung von *V.E.G. Kenna* datiert⁶⁴.

SM IB – IIIA1

⁶² Nr. 236 stammt „*from the oldest part of the town*“.

⁶³ Zur Reokkupationsphase s. *Kanta*, LMP 139f.

⁶⁴ *V.E.G. Kenna* in: *M.S.F. Hood*, BSA 51, 1956, 93ff.

- SM I – II 49. Knossos, „Stratigraphical Museum Excavation“;
Siegel *P. Warren*, ARepLondon 29, 1982/83, 65. 68 Abb. 13–14.
- SM II 50. Knossos, „Unexplored Mansion“;
Siegel *J.H. Betts* in: Popham, MUMK 187 P64 (=Iraklion Museum Inv. Nr. 2783) Taf. 184a; H104 (=Iraklion Museum Inv. Nr. 2780) Taf. 184b; M35 (=Iraklion Museum Inv. Nr. 2205) Taf. 184c; J/K3 (=Iraklion Museum Inv. Nr. 2507) Taf. 185a; H50(?) (=Iraklion Museum Inv. Nr. 2784) Taf. 185b.
51. Knossos, Sanatorium Grab III;
Siegel CMS II3 Nr. 62–65.
- SM II – IIIA 52. Knossos, „Stratigraphical Museum Excavation“;
Siegel *P. Warren*, ARepLondon 29, 1982/83, 69. 77 Abb. 34. 35.
- SM IIIA1 53. Knossos, Sellopoulo Grab 4;
Siegel *M. Popham*, BSA 69, 1974, 202. 210. 220f. 225 Nr. 1–3 Abb. 14A – C Taf. 38a – f. – Zum Kontext s. ebenda 195ff.
54. Katsambas [Iraklion], Grab B;
Siegel CMS II3 Nr. 129.
55. Knossos, Isopata Grab 1. 1A. 2. 3. 6;
Siegel CMS II3 Nr. 52. 53(?); II4 Nr. 118. 119.
56. Knossos, Sapher Papoura Grab 7;
Siegel CMS II3 Nr. 39.
57. Archanes, Tholos A, Seitenkammer;
Siegel *J.A. Sakellarakis*, ILN 26. 3. 1966, 33 Abb. 7 (=Iraklion Museum Inv. Nr. 2271). Zum Befund s. auch *ders.*, Archaeology 20, 1967, 276ff. – Zur Datierung vgl. *H. Matthäus*, PBF III 33f.
58. Archanes, Tholos B, Nebenräume;
Siegel *J.A. Sakellarakis*, Prakt 1966, 178 Taf. 148 β (=Iraklion Museum Inv. Nr. 2300); 181 Taf. 149 γ (=Iraklion Museum Inv. Nr. 2301).
59. Kalyvia, „Tombe dei Nobili“;
Siegel CMS II3 Nr. 99–102. 104. 106–112; II4 Nr. 16. 17. – *Kanta*, LMP 99 erwähnt auch SM IIIA – Larnaxfragmente aus den Grabungen von St. Xanthoudides.
- SM IIIA1–2 60. Armeni Grab 27⁶⁵;
Siegel CMS V Nr. 254.
- SM IIIA2 – B1 61. Armeni Grab 32;
Siegel CMS V Nr. 258. 259(?).
62. Armeni Grab 34;
Siegel CMS V Nr. 261 (= SH III?).

⁶⁵ Die Befunde von Armeni werden einzeln aufgeführt, da die Gräber nach Angaben des Ausgräbers zu verschiedenen Zeiten belegt worden waren. Die Gräber 15, 18, 47 und 56 enthielten keine Keramik. Da es keine Hinweise auf eine Belegung der Nekropole vor SM IIIA und nach SM IIIB gibt, wurde in diesen Fällen allgemein SM IIIA-B angegeben.

- SM IIIA(1)2 – B
63. Armeni Grab 64;
Siegel CMS V Nr. 282(?).
65. Armeni Grab 15;
Siegel CMS V Nr. 244. 245.
66. Armeni Grab 18;
Siegel CMS V Nr. 248.
67. Armeni Grab 47;
Siegel CMS V Nr. 269(?).
68. Armeni Grab 54;
Siegel CMS V Nr. 270 (β). 271. 272.
- SM III B2
69. Armeni Grab 60;
Siegel CMS V Nr. 280 (=SH III?).
- SM IIIB
70. Armeni Grab 19;
Siegel CMS V Nr. 249(?).
71. Armeni Grab 40;
Siegel CMS V Nr. 265(?).
72. Sklavi, Kammergrab 2;
Siegel CMS V Nr. 23(?).
73. Chania/Kastelli, Äkaterini-Platz;
Siegel *E. Hallager – Y. Tzedakis*, AAA 15, 1982, 23f. Abb. 3 (Kontext zu spät für das Siegel?).

Datierte Befunde mit Siegeln, die vermutlich früher entstanden sind

- SM IIIA1
- A1. Knossos, Isopata Grab 1;
Siegelring CMS II3 Nr. 51.
- A2. Knossos, Sellopoulo Grab 4;
Siegelring(e) *M. Popham*, BSA 69, 1974, 223 J7(?). J8; 218 Abb. 14D. E Taf. 37a–f. Zur Fundlage s. a. O. 202; zur Datierung a. O. 252f.; zur Datierung der Ringe a. O. 217ff.; vgl. aber *W.-D. Nie-meier*⁶⁶ und *I. Pini*⁶⁷.
- SM IIIA1–2
- A3. Archanes/Phourni, Tholos A, Seitenkammer;
Siegelring *J.A. Sakellarakis*, Archaeology 20, 1967, 280 Abb. 13. *Ders.*, Pepragmena 3, 317 Taf. 95 α . – Zur Datierung des Befunds s. auch *H. Matthäus*, PBF II1, 33f.; zur Datierung des Rings s. auch *J.A. Sakellarakis*, Kadmos 4, 1965, 179.
- A4. Archanes/Phourni, Tholos B;
Siegelring *J.A. Sakellarakis*, Prakt 1967, 153 α .
- A5. Kalyvia, „Tombe dei Nobili“ Grab 2, 7, 11;
Siegelringe CMS II3 Nr. 103. 114 und Siegel CMS II3 Nr. 105(?).

⁶⁶ s. oben Anm. 20.

⁶⁷ s. oben Anm. 21.

- SM IIIA
- A6. Archanes/Phourni, Gräberring;
Siegel *J.A. Sakellarakis*, AAA 1972, 408 Abb. 15 (=Iraklion
Museum Inv. Nr. 2498).
- A7. Knossos, Sapher Papoura Grab 36;
Siegel CMS II3 Nr. 42. – Zur Datierung des Befunds s. *H. Matthäus*, PBF III, 42f.
- A8. Chania/Kastelli, Äkaterini-Platz;
Siegel CMS V Nr. 238.
- A9. Paläkastros, Hof β 24;
Siegel CMS II3 Nr. 277.
- A10. Paläkastros, Raum δ 11;
CMS II3 Nr. 278.
- SM IIIA2
- A11. Knossos, Epano Jypsades Grab II;
Siegel CMS II3 Nr. 47. 48.
- A12. Armeni Grab 13;
Siegel CMS V Nr. 241–243.
- SM IIIA2 – B
- A13. Knossos, Sellopoulo Grab 1;
Siegel CMS II3 Nr. 66–69.
- SM IIIA2 – B1
- A14. Armeni Grab 24;
Siegel CMS V Nr. 252. 253.
- A15. Armeni Grab 38;
Siegel CMS V Nr. 263.
- A16. Armeni Grab 39;
Siegel CMS V Nr. 263.
- A17. Armeni Grab 55;
Siegel CMS V Nr. 273.
- SM IIIA – B
- A18. Armeni Grab 18⁶⁸;
Siegel CMS V Nr. 247.
- A19. Armeni Grab 47;
CMS II3 Nr. 268.
- A20. Armeni Grab 56;
Siegel CMS V Nr. 275.
- A21. Armeni Grab 80;
Siegel *Onassoglou*, CMS Beih. 2 (im Druck) Taf. 34, 18 (B'V').
- A22. Armeni Grab 108;
Siegel *I. Pini*, JbZMusMainz 28, 1981, 61 Nr. 74 Taf. 8,2 (=SH
III).
- SM III
- A23. Knossos, Mavro Spilio Grab 4;
CMS II3 Nr. 30.
- SM IIIB1
- A24. Milatos Grab 1;
CMS II4 Nr. 57(?). 58(?).

⁶⁸ Zu den Datierungen vgl. oben Anm. 65.

	A25. Armeni Grab 43; Siegelringe CMS V Nr. 266. 267.
SM IIIB1–2	A26. Armeni Grab 17; Siegel CMS V Nr. 297. 298.
SM IIIB2	A27. Armeni Grab 60; CMS V Nr. 279.
SM IIIB	A28. Nirou Chani, Grab; Siegel CMS II3 Nr. 133–135.
	A29. Sphakia, Tholosgrab; Siegel CMS II3 Nr. 276. – Zur Datierung s. <i>Kanta</i> , LMP 186f.
	A30. Chania/Kastelli, Äkaterini-Platz; Siegel CMS V Nr. 239.
	A31. Maleme, Tholosgrab; CMS V Nr. 297. 298.
	A32. Elounda (Olous) Grab 24; Siegel v. <i>Effenterre</i> , ÉtCrét VIII 58 Nr. 0122(?) Taf. 37. 47. – Zur Datierung s. auch <i>Kanta</i> , LMP 132.
SM IIIB – C	A33. Tylissos, Grab; Siegel CMS II3 Nr. 123(?).
	A34. Sykia, Kandemi Kephali, Grab; Siegel CMS II3 Nr. 270.
SM IIIC – Submin.	A35. Karphi, Südosthaus, Raum 133 ⁶⁹ ; Siegel CMS II3 Nr. 227.
SM IIIC – Geom.	A36. Vrokastro, Siedlung und Gräber ⁷⁰ ; Siegel CMS II3 Nr. 228–230.
	A37. Sykia/Adromyli Grab A und I ⁷¹ ; Siegel CMS II3 Nr. 269; II4 Nr. 63.
Submin. – PG	A38. Kastelli Liopetrou, Flur Phatsi, Grab; Siegel CMS V Nr. 22.
PG – Oriental.	A39. Knossos, Fortetsa, Grab P ⁷² ; Siegel CMS II3 Nr. 57. 58; II4 Nr. 129.
Archaisch – Klassisch	A40. Knossos, Demeter-Heiligtum; Siegel CMS II3 Nr. 77–85; II4 Nr. 8. 135.
Hellenistisch	A41. Prässos, hellenistisches Bad (ursprünglich aus Tholos?); Siegel CMS II3 Nr. 283.

Zumindest für einige der hier vorgenommenen Bewertungen von Siegeln aus Kontexten werden in dem folgenden Abschnitt 'Typologisches und Stilistisches' auch Argumente gegeben.

⁶⁹ Aus dem Heiligtum in Karphi stammt auch das altpalastzeitliche Siegel CMS II2 Nr. 199.

⁷⁰ Zur Chronologie vgl. *Kanta*, LMP 133 Anm. 1.

⁷¹ Aus einem dieser Gräber stammt auch das altpalastzeitliche Siegel CMS II2 Nr. 256.

⁷² Aus demselben Grab kommt ferner das altpalastzeitliche Siegel CMS II2 Nr. 72.

Im Rahmen einer Einleitung ist es nicht möglich, die gesamten in den Bänden II3 und II4 veröffentlichten Siegel typologisch und stilistisch zu ordnen und dies im einzelnen zu begründen. Streiflichtartig werden einige Siegelgruppen erörtert. Dabei finden neben motivtypologischen Gesichtspunkten auch formanalytische Berücksichtigung. Etwas ausführlicher wird schließlich eingegangen auf das Problem der nachpalastzeitlichen Glyptik.

Siegel aus MM II/III – SM I

Wenden wir uns zunächst den frühesten Beispielen zu. In der Einleitung zu CMS II2 wurde dargelegt, daß der Band das Material bis zum Ende der Altpalastzeit enthält, die nach Auffassung von N. Platon nach MM IIIA, etwa um 1600 v. Chr., endet⁷³. Da hinsichtlich der Zuordnung von Siegeln in den Grenzzonen zwischen verschiedenen Palastperioden innerhalb der Forschung vielfach unterschiedliche Auffassungen bestehen, gingen die Verfasser bei der Materialaufnahme für den Band primär nach formtypologischen Gesichtspunkten vor⁷⁴. Lentoide, Amygdaloide und kissenförmige Siegel ('flattened cylinders') wurden nur aufgenommen, sofern sie aus Fundzusammenhängen bis MM II/III stammten. Die Bände CMS II3 und II4 enthalten eine Anzahl vornehmlich ornamental verzierter Siegel, die man aufgrund ihrer Motive eher der Altpalastzeit zuweisen sollte. Es sind dies zunächst einige Beispiele mit architektonischen oder allgemeiner mit »tektonischen« Mustern⁷⁵. Dazu zählen die Diskoide CMS II3 Nr. 185 und 382, II4 Nr. 41, die Kissen CMS II3 Nr. 184, 195, 201, 205, 238⁷⁶, 312, 377, II4 Nr. 177, 210(?), 211(?) und die Amygdaloide CMS II3 Nr. 45, II4 Nr. 128 sowie 213⁷⁷. Vermutlich sind auch die beiden nicht sehr charakteristischen Kissen CMS II3 Nr. 98 und 256 noch in der Altpalastzeit entstanden. Schwieriger beurteilen läßt sich der Zeitansatz einiger weiterer Siegel mit ornamental Motiven. Die konturierten 'Sterne' CMS II3 Nr. 28, 36, 268, 379 und 381 dürften ebenfalls etwa in MM II/III geschnitten worden sein. Sie sind vergleichbar dem Motiv auf dem Knopfsiegel CMS II2 Nr. 31⁷⁸. Der 'Stern' des Karneol-Lentoids CMS II3 Nr. 322 mit den Dreiecken in den Sektoren steht dem MM II/III-Diskoid CMS II2

⁷³ N. Platon – I. Pini – G. Salies, CMS II2 S. XI.

⁷⁴ a. O. S. XIII f.

⁷⁵ Die Bezeichnungen »architektonisch« bzw. »tektonisch« besagen nicht, daß diese Motive Architekturteile wiedergeben. Zu dieser Frage s. jetzt auch W. Schiering, der in der Festschrift für H. v. Effenterre (vgl. oben Anm. 60) 65 ff. eine etwas andere Auffassung vertritt.

⁷⁶ Das Rind vor dem tektonischen Hintergrund gehört zu einer Gruppe von Tierdarstellungen, die gleichfalls aus dem genannten Zeitraum bezeugt sind; vgl. unten S. XXXVIII Anm. 92.

⁷⁷ Vgl. zu dieser Motivgruppe Yule, ECS 145 f. mit INDEX: Tectonic Ornament. Zu einer Teilgruppe (Yule a. O. INDEX: Tectonic Ornament Nr. 12) s. auch Onassoglou, CMS Beih. 2 (im Druck) 37 Taf. 16, 1; 17 a–c (die ebenda Taf. 14, 1. 2. 3. 4. 6. 8. 9; 15, 21. 37 wiedergegebenen Motive halte ich nicht unbedingt für »talismanisch«). Ein ähnliches Motiv mit Rautengitter in der unteren Hälfte begegnet allerdings auf dem Hämatit(?) - Prisma Sakellariou, CollGiam Nr. 189, das man aufgrund des »Cut Style« (?) - Vogels auf einer anderen Siegeloseite vielleicht eher in SM I datieren würde.

⁷⁸ Hierzu gehören auch das Fluorit-Diskoid (Autopsie) CMS I Nr. 434, das Diskoid CMS II2 Nr. 329 und der Knopf CMS VIII Nr. 38. Möglicherweise bereits aus SM I stammen die Karneol-Lentoide CMS IX Nr. 43 und 44; vgl. dazu das zweiseitig gravierte Chalcedon-Lentoid Sakellariou, CollGiam Nr. 119b, das auf Seite a) einen fliegenden Fisch zeigt (Onassoglou, CMS Beih. 2 [im Druck] Taf. 57, 22), und das Karneol-Prisma CMS II3 Nr. 31, das auf einer anderen Seite gleichfalls einen »talismanischen« fliegenden Fisch (?) zeigt (vgl. Onassoglou, Beih. 2 [im

Nr. 73 nahe⁷⁹. Die Kreuz- bzw. 'Stern'-Motive CMS II3 Nr. 187, 188, 378 und 380 weisen wahrscheinlich bereits in SM I⁸⁰. Zu einer kleinen Untergruppe der SM I-'Stern'-Motive gehört das Serpentin-Lentoid CMS II3 Nr. 188 mit Strichgruppen zwischen den Schenkeln des 'Sterns'⁸¹.

Die mit Kreisen und zuweilen mit Rautengittern kombinierten V-förmigen Motive der Serpentin-Lentoiden CMS II3 Nr. 37, 84, 383, II4 Nr. 192⁸² datieren vermutlich ebenso wie CMS II4 Nr. 232⁸³ in MM III/SM I. An die hier erörterten Motive können meines Erachtens auch CMS II4 Nr. 14 und 97 locker angeschlossen werden⁸⁴.

Schwierig zu beurteilen sind Kreismotive. Wahrscheinlich in MM III/SM I, vielleicht sogar noch etwas früher sind die Kissen CMS II4 Nr. 147, 169, 235 entstanden, auf denen gerade Linien in Verbindung mit Doppelkreisen begegnen⁸⁵. Annähernd gleichzeitig sind schließlich auch die Amygdaloide CMS II3 Nr. 57, 83, 384 und II4 Nr. 99, 185(?) zu datieren⁸⁶. Einen Hinweis auf die Entstehungszeit der Lentoiden CMS II3 Nr. 70 und II4 Nr. 186 sowie 237⁸⁷ geben vielleicht die Sterne im Zentrum, um die herum die relativ kleinen Kreise mit Mittelpunkten gruppiert sind⁸⁸. Ausschließlich kleine Kreise mit Mittelpunkten füllen die Flächen von CMS II4 Nr. 109, 134 und 187⁸⁹. Ob diese Siegel in SM I oder später graviert wur-

Druck] Taf. 56, 1. 4. 5). Sollten solche 'Stern'-Motive aufgrund der beiden letztgenannten Beispiele auch zur 'talismanischen' Gruppe gezählt werden? Vgl. auch CMS XII Nr. 163. – Schließlich ist auch anzuschließen das Serpentin-Lentoid CMS II3 Nr. 186; vgl. dazu das Amygdaloid CMS XII Nr. 259.

⁷⁹ Vgl. auch das Diskoid Iraklion Inv.Nr. 2774 (*J. H. Betts* in: Popham, MUMK 194 Nr. 6 Taf. 188b). In MM III/SM I ist wohl auch das Amygdaloid CMS II3 Nr. 161 zu datieren.

⁸⁰ Zu CMS II3 Nr. 187 vgl. das Jaspis-Lentoid *J. A. Sakellarakis*, Prakt 1980, 379 Taf. 218δ links aus einem SM I-Fundzusammenhang, ferner CMS X Nr. 118. Anzuschließen ist wohl auch das Vierblatt CMS II4 Nr. 133. In SM I weisen vermutlich auch die peripheren Winkelmotive auf dem Serpentin-Lentoid CMS II3 Nr. 150.

⁸¹ Vgl. CMS V Nr. 653; VIII Nr. 142; IX Nr. 42; *Sakellariou*, CollGiam Nr. 195; *J. H. Betts* in: Popham, MUMK 194 Nr. 5 Taf. 188a. Ähnliche Motive begegnen aber auch in SH III; vgl. z.B. *Kenna*, CS Nr. 360–362; CMS V Nr. 739 oder *W. A. Heurtley – T. C. Skeat*, BSA 31, 1930/31, 39 Abb. 16 Nr. 30. Aufgrund ihrer konischen Rückseiten vermutlich später zu datieren sind CMS II4 Nr. 120 und 215.

⁸² Vgl. dazu allgemein CMS I Nr. 444 und die sogenannten 'Spross'-Motive *Onassoglou*, CMS Beih. 2 (im Druck) Taf. 14 und 15.

⁸³ Vgl. das vielleicht aus einem MM III-Befund stammende Lentoid *H.u.M. v. Effenterre*, ÉtCrét XVII 85 Inv.Nr. 2312 Taf. 74, 3; ferner CMS IX Nr. 95; X Nr. 56; *Sakellariou*, CollGiam Nr. 194, 201 und das unpublizierte Lentoid Iraklion Museum Inv. Nr. 2406.

⁸⁴ Vgl. z.B. *Onassoglou*, CMS Beih. 2 (im Druck) Taf. 20a; ferner CMS I Nr. 442; I Suppl. Nr. 97; V Nr. 494; VII Nr. 244, 245.

⁸⁵ Die relativ kräftig gravierten Doppelkreise finden sich auf zahlreichen Petschaften, Knöpfen und Diskoiden aus MM II/III, ferner auf dem minoischen Steatit-Kissen *W.D. Taylor*, BSA 67, 1972, 236 HS249 Taf. 42j aus Aj. Stephanos. Vielleicht gehört auch das Serpentin-Kissen CMS II4 Nr. 85 mit einem Muster aus verschiedenen großen Kreisen und Punkten dazu. Die Verbindung von Punkt und Kreis ist für die gesicherte altpalastzeitliche Glyptik gleichfalls charakteristisch; vgl. etwa CMS II2 Nr. 5a. 38. 44. 53. 55. 66. 253. 278. Die symmetrische Anordnung der Punkte und Kreise könnte aber auch auf eine etwas spätere Entstehungszeit hindeuten; vgl. das Amygdaloid CMS II4 Nr. 99 und die Lentoiden CMS IV Nr. 149; X Nr. 57. Unklar ist die Zeitstellung der beiden Serpentin-Lentoiden CMS II3 Nr. 384 und II4 Nr. 185. Vermutlich sind sie grob in MM III/SM I zu datieren.

⁸⁶ Vgl. etwa die Beispiele CMS IV Nr. 142; VIII Nr. 122; IX Nr. 41.

⁸⁷ Vgl. auch CMS IX Nr. 187 und X Nr. 58. 59.

⁸⁸ Der Stern begegnet als Füllmotiv auf den Siegeln CMS II3 Nr. 3. 171. 304; *Sakellariou*, CollGiam Nr. 360. 361, die alle sehr wahrscheinlich in SM I graviert wurden. Vgl. die Sterne als Füllmotive auf CMS II3 Nr. 3. 171 und 304.

⁸⁹ Die konische Rückseite von CMS II4 Nr. 187 deutet sehr wahrscheinlich auf eine spätere Entstehungszeit hin. Vgl. ferner CMS I Nr. 401; IV Nr. 271; IX Nr. 186; X Nr. 192; XII Nr. 269; XIII Nr. 102; *Sakellariou*, CollGiam Nr. 208; *Kenna*, CS Nr. 392 und den Tonabdruck aus Knossos *M.A. V. Gill*, BSA 60, 1965, 81 R83 Taf. 16. Flächenfüllende Verzierungen mit Kreisen begegnen bereits auf vorpalastzeitlichen Siegeln wie z. B. CMS II1 Nr. 273.

den, muß vorerst offen bleiben, da das vergleichbare Lentoid CMS V Nr. 259 aus einem von SM IIIA2 – B1 belegten Grab bei Armeni stammt. Als Material überwiegt bei diesen kretischen Siegeln Serpentin, während für SH III-Lentoide aus weichem Material mit Kreismotiven⁹⁰ vorwiegend Steatit verwendet wurde. Letztere sind meist auch an zusätzlichen Füllmotiven und zuweilen an der konischen Siegelrückseite zu erkennen. Vermutlich in SM III zu datieren sind die mit Reihen von Kreisen verzierten Quader CMS II4 Nr. 68 und 115⁹¹, deren Gebrauch als Siegel nicht gesichert ist.

Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß das Kissen CMS II3 Nr. 238 mit der Wiedergabe eines Rinds vor einem 'tektonischen' Hintergrund in die ausgehende Altpalastzeit zu datieren ist. Maul, Auge, Gelenke und Hufe des Tiers sind durch punktförmige Bohrmarken betont⁹². An den Hufen fehlen die für die Späte Bronzezeit charakteristischen Spitzen. In MM III dürfen auch die beiden Löwendarstellungen CMS II3 Nr. 277 (Diskoid) und 292 entstanden sein, die im wesentlichen durch Lünetten- und Punktbohrungen wiedergegeben sind⁹³. Die Verwendung solcher Bohrmarken spricht dafür, diese Motive mit der ›talismanischen‹ Gruppe zusammen zu sehen. Schließlich sind auch einige Darstellungen vorwiegend gelagerter Ziegen wie etwa CMS II3 Nr. 50, 339 und 340 mit ihrer knappen, straffen Formgebung typisch für die Übergangszeit zwischen Alt- und Neupalastzeit⁹⁴. Erwähnt werden muß ferner der Stierkopf im Profil auf dem Lentoid CMS II4 Nr. 129, der in CMS II3 Nr. 13b, der Rückseite des Diskoids mit dem ›Porträtkopf‹ aus dem „Little Palace“ in Knossos, eine Parallele hat. Das Lentoid dürfte in MM III/SM I zu datieren sein^{94a}. Sicher wird der Benutzer hier die Erörterung weiterer Siegel aus dem Ende der Altpalast- bzw. dem Beginn der Neupalastzeit vermissen. Doch im Rahmen einer Einleitung ist es kaum möglich, auf alle Stücke einzugehen.

⁹⁰ Vgl. z. B. CMS I Nr. 173. 177. 397. 402; I Suppl. Nr. 10; V Nr. 152. 330. 376. 387. 413. 414. 448; X Nr. 193 – 196. 229 – 235; *Kenna*, CS Nr. 194.

⁹¹ Vgl. CMS V Nr. 270 aus dem SM III-Grab 54 von Armeni und ein bislang unpubliziertes Beispiel aus Grab 83 derselben Nekropole; ferner CMS VIII Nr. 30; X Nr. 188. 189.

⁹² Vgl. z. B. CMS II2 Nr. 60. 223; VII Nr. 42 (?). 45a. b; XII Nr. 135 – 137; *Sakellariou*, CollGiam Nr. 172 Taf. 6 (nach Autopsie sind die Hufe gleichfalls als runde Punkte angegeben); *Kenna*, CS Nr. 146a. b; 168b; *Boardman*, GGFR Taf. 19b. 21. 30 (?). 37. 40. 43 (1). 61. CMS VII Nr. 45; XII Nr. 135a. b und *Kenna*, CS Nr. 146a. b weisen ferner Bohrmarken zur Betonung der Tierkörper auf, wie sie auch bei ›talismanischen‹ Motiven verwendet werden; vgl. *Onassoglou*, CMS Beih. 2 (im Druck) Taf. 17 – 18.

⁹³ Vgl. CMS I Nr. 478; VII Nr. 45 c.; VIII Nr. 104; XII Nr. 135; *D. G. Hogarth*, JHS 22, 1902, 87 Nr. 119 Taf. 10 (wahrscheinlich ›talismanisch‹).

⁹⁴ Vgl. ferner CMS VII Nr. 42; X Nr. 281; XII Nr. 137; *Sakellariou*, CollGiam Nr. 172; *M. A. V. Gill*, BSA 60, 1965, 67 Nr. Pa. Pd (beide aus dem „Hieroglyphic Deposit“ und beide mit ›Päckchen‹-Abdrücken auf der Rückseite, was meiner Ansicht nach eher auf eine Datierung gegen Ende der MM-Periode hinweist, in die auch das folgende, stilistisch verwandte Beispiel gehört), 71 Nr. La („East Temple Repository“). Anzuschließen sind wohl auch die Ziegenderstellungen CMS VII Nr. 48; XIII Nr. 19 mit bewegterer Körpermodellierung sowie CMS I Suppl. Nr. 82 und AGD I – 1 Nr. 35, die beide vielleicht etwas später anzusetzen sind. Das vergleichbare Jaspis-Lentoid AGD II Nr. 53 ist vermutlich erst in SM I/II zu datieren.

^{94a} Vgl. in diesem Zusammenhang auch die anderen drei, untereinander stilistisch verwandten Wiedergaben von Stierköpfen im Profil: CMS II2 Nr. 36. 211; *J. H. Betts* in: Popham, MUMK 189 Nr. NC 20 Taf. 186b, die vermutlich alle drei in MMIII entstanden sind. Der Stierkopf im Profil CMS IV Nr. 168 wird dagegen erst in SM I graviert worden sein. Frühestens aus dieser Zeit stammt schließlich auch der Kopf CMS I Suppl. Nr. 151.

Die in CMS II4 enthaltenen ›talismanischen‹ Siegel⁹⁵ werden hier gleichfalls nicht näher behandelt. Dies ist bereits in der im Druck befindlichen Untersuchung von A. Onassoglou geschehen⁹⁶. Wie die im sogenannten ›Cut Style‹ gearbeiteten Stücke⁹⁷ sind sie vermutlich vorwiegend in SM I–II gearbeitet worden⁹⁸. Die Bezeichnung ›Cut Style‹ wurde von J. Boardman eingeführt⁹⁹. Eine genauere Untersuchung dieser Stilgruppe und ihrer Verbreitung steht allerdings noch aus. Innerhalb des Bandes II4 stehen sich die Darstellungen der im ›Cut Style‹ gravierten Rinder (?) Nr. 130 und 180 stilistisch relativ nahe.

Zur Gliederung der neu- und nachpalastzeitlichen Glyptik

Das Hauptproblem des Bandes II4 besteht in der Trennung von neu- und nachpalastzeitlicher Glyptik. In den Abschnitt des vorliegenden Bandes, der die nachpalastzeitliche Glyptik enthält, hat N. Platon keine Siegel aus hartem Material aufgenommen, obwohl einige Stücke wie etwa Nr. 157–161 aus Gournes in eindeutigen SM IIIB1-Kontexten gefunden wurden¹⁰⁰. Zur nachpalastzeitlichen Glyptik gerechnet wurde das schlecht erhaltene, gravierte (?) Glas-Lentoid Nr. 17 aus der Nekropole von Kalyvia, das man besser mit den übrigen Stücken vom selben Ort zusammen in die spätere Neupalastzeit datieren sollte¹⁰¹. Unter Hinweis auf die glatten, wie aufgeblasen wirkenden Rinderkörper der Siegel CMS II3 Nr. 123, II4 Nr. 157 und CMS V Nr. 297, die alle aus nachpalastzeitlichen Fundzusammenhängen stammen, könnte man eine entwickeltere, d. h. spätere Stilstufe postulieren. Doch findet sich eine solche glatte und spröde Wiedergabe bereits auf dem Lentoid CMS II3 Nr. 63 aus dem SM II-Grab III beim Sanatorium in der Nähe von Knossos. Auch differiert die Körpermodellierung mit den weichen Übergängen der Rinder auf den Lentoiden CMS II4 Nr. 159–191 aus demselben Kontext wie Nr. 157 von letzterem beträchtlich. Das Vorderteil des Rinds CMS II4 Nr. 161 läßt sich gut mit den beiden auf einem Lentoid aus dem SM IIIA1-Grab 4 von Sellopoulo vergleichen¹⁰². Die Verwendung des Punktzeigers zur Betonung von Augen, Mäulern, Kinnpartien,

⁹⁵ In der folgenden Zusammenstellung sind einige Beispiele mit Fragezeichen versehen. Bei einigen davon handelt es sich um Wiedergaben von Vögeln mit ausgebreiteten Schwingen, die man auch dem ›Cut Style‹ zuordnen kann (s. Anm. 97). Als ›talismanisch‹ werden folgende Siegel angesehen: CMS II4 Nr. 13 (?), 21, 32 (?), 42 (?), 94, 95, 96 (?), 108, 124, 168 (?), 189, 193, 212 (?), 231, 234 (?). Vgl. auch die Zusammenstellung CMS II3 S. XLII Anm. 112.

⁹⁶ Onassoglou, CMS Beih. 2 (im Druck) 1ff.

⁹⁷ In CMS II4 enthaltene Beispiele (vgl. auch oben Anm. 95): Nr. 32 (?), 61 (?), 130, 152 (?), 168 (?), 180, 183 (Hirsch). Vgl. auch die Zusammenstellung CMS II3 S. XLII Anm. 113.

⁹⁸ Vgl. dazu auch J. H. Betts a. O. (Anm. 19). Das untere zeitliche Ende der Gruppe muß vorerst offen bleiben.

⁹⁹ Vgl. oben Anm. 19.

¹⁰⁰ Dazu gehören auch die Siegel CMS II3 Nr. 44 aus Grab 99 der Sapher Papoura-Nekropole, Nr. 66–69 aus Grab 1 von Sellopoulo, Nr. 133–135 aus einem Grab bei Nirou Chani, Nr. 123 aus einem Grab bei Tylissos und Nr. 276 aus einem Grab bei Sphakia.

¹⁰¹ CMS II3 Nr. 99–102, 104, 106–112. Hierzu sollte man auch das Lentoid CMS II4 Nr. 16 aus weichem Material zählen, das vermutlich aufgrund der minoischen Qualität und des schlechten Erhaltungszustands später datiert wurde.

¹⁰² M. Popham, BSA 69, 1974, 218 Abb. 14B; 224 S2 Taf. 38b. e.

Gelenken und Hufen¹⁰³ kennen wir bereits von Beispielen aus der Nekropole von Kalyvia¹⁰⁴. Es besteht also kein zwingender Grund für die Annahme, daß in der Nachpalastzeit die Bearbeitung von Siegeln aus harten Materialien fortgesetzt wurde¹⁰⁵. Stilistisch ist eine entsprechende Stufe jedenfalls nicht faßbar. So ergibt sich wenigstens teilweise ein ähnliches Bild wie auf dem Festland, wo im späteren Verlauf von SH IIIA gleichfalls ein erheblicher Rückgang in der Verwendung von Halbedelsteinen für die Siegelproduktion festzustellen ist¹⁰⁶.

Das Hauptproblem beim Versuch einer Scheidung der neupalastzeitlichen von der nachpalastzeitlichen Glyptik scheint mir bei den Siegeln aus weichem Material zu liegen; gegenwärtig besteht unter den Forschern noch ein beträchtlicher Dissens¹⁰⁷. Wie oben bereits angedeutet¹⁰⁸, schlage ich vor, alle diese Stücke unabhängig von ihrer möglichen Datierung in einer ‚Cretan Popular Group‘ zusammenzufassen, da sie sich zumindest in der Art der Wiedergabe meist beträchtlich von den mit dem Zeiger gravierten Siegeln unterscheiden. Einige Motivgruppen scheinen sich indes bereits jetzt zeitlich etwas genauer eingrenzen zu lassen. Während mir bislang nur sehr wenige Beispiele aus sicher datierten nachpalastzeitlichen Kontexten bekannt sind, wenn man einmal absieht von den Siegeln aus Armeni, von denen einige bei der Behandlung der einzelnen Motive noch erörtert werden sollen¹⁰⁹, gibt es ausreichende bis gute Hinweise auf die Entstehung vieler Beispiele bereits in SM I. In jüngster Zeit hat auch J. G. Younger seiner in SM I datierten ‚Cretan Popular Group‘ eine größere Anzahl weiterer Serpentin-Siegel mit verschiedenen Motiven zugeordnet¹¹⁰.

Einzelne Motive

Im folgenden beschränke ich mich auf eine kurze, keineswegs erschöpfende Erörterung der Darstellungen von Menschen, ‚Vogelfrauen‘, Wasservögeln, Rindern, Ziegen, Hirschen, Löwen und Greifen. Ich bin mir bewußt, daß allein aufgrund allgemeiner Motivvergleiche noch keine sichere Basis für die chronologische Ordnung geschaffen wird. Bislang lassen sich nur gelegentlich relativ kleine Gruppen stilistisch etwas enger zusammenschließen und datierten Beispielen zuordnen.

¹⁰³ z. B. auf CMS I Suppl. Nr. 92; II3 Nr. 44. 67–69. 123. 133–135; II4 Nr. 122. 157. 159. 160; V Nr. 297. Ist die Datierung von CMS II3 Nr. 157 in das Ende der Neupalastzeit richtig, so hat dies natürlich zur Folge, daß auch die von A. *Tamvaki*, AAA 6, 1973, 308ff. erörterten, motivisch und stilistisch verwandten Beispiele etwas früher entstanden sein müssen.

¹⁰⁴ Vgl. z. B. CMS II3 Nr. 106. 107. 110. 112.

¹⁰⁵ Auch die in der Nekropole von Armeni gefundenen Siegel aus hartem Material sind sehr wahrscheinlich früher zu datieren, wie dies A. *Tamvaki*, CMS Beih. 1 (1981) 207ff. bereits getan hat.

¹⁰⁶ s. dazu I. *Pini*, CMS V S. XXVIf.

¹⁰⁷ s. dazu auch oben S. XXIV ff.

¹⁰⁸ s. oben S. XXVII.

¹⁰⁹ s. unten S. XLVII Anm. 179; XLVIII Anm. 180. 183; L Anm. 193; LV. LVII.

¹¹⁰ s. oben Anm. 54. In dieser Auflistung der verschiedenen Motive vermißt man allerdings Hervorhebungen derjenigen Stücke, deren Kontexte chronologische Anhaltspunkte bieten. In manchen seiner Untergruppen scheinen motivtypologische Kriterien zu überwiegen.

Das Motiv der ‚Frau, ein Böckchen tragend‘ wurde ausführlich von J. A. Sakellarakis untersucht¹¹¹. Eine Anzahl dieser Siegel ist aus SM IB¹¹² bzw. SH IIA¹¹³ bezeugt, dagegen keines aus einem wesentlich späteren Kontext¹¹⁴. Innerhalb der Gruppe dominieren die minoischen Serpentin-Siegel. Es ist vielleicht kein Zufall, daß die festländischen Belege CMS I Nr. 220–222 aus härteren Materialien bestehen¹¹⁵. Dabei handelt es sich entweder um exportierte minoische Stücke, die den Geschmack der festländischen Abnehmer berücksichtigten, oder bereits um Arbeiten festländischer Graveure, die weitgehend die Verwendung weicher Steine vermieden. In unserem Zusammenhang ist vor allem die schlichte Wiedergabe der weiblichen Gestalten und der Vierfüßler auf den kretischen SM I-Siegeln wichtig. Ermöglichen sie es doch, in beschränktem Umfang auch motivisch verwandte Darstellungen anzuschließen. Es wird hier bewußt nicht von stilistischen Ähnlichkeiten gesprochen. Denn bei gleichem Motiv sind diese mit dem Stichel gravierten Siegel stilistisch doch sehr unterschiedlich, was etwa eine Gegenüberstellung von CMS II4 Nr. 111 und Nr. 204 deutlich macht.

Den Darstellungen mit langen Röcken bekleideter weiblicher Gestalten können meiner Ansicht nach eine Reihe weiterer angeschlossen werden: z. B. CMS II4 Nr. 165¹¹⁶, II3 Nr. 124, 171, 304¹¹⁷ und 327¹¹⁸, CMS II3 Nr. 3, 17, 169¹¹⁹, II4 Nr. 125, 165 und 168¹²⁰ und vielleicht auch das stilistisch stärker abweichende Stück CMS II3 Nr. 72. Nicht ganz klar erscheint mir die Zeitstellung von CMS II3 Nr. 8¹²¹. Zu CMS II3 Nr. 17 bietet der Befund im „House of the Frescoes“ in Knossos einen Anhaltspunkt für SM IB als *terminus post quem non*. Auch das Siegel CMS II3 Nr. 145 mit der Darstellung zweier menschlicher Gestalten beiderseits eines Rocks kann aufgrund des Befundes in Haus 4a von Mallia nicht nach SM I entstanden sein. Gleichfalls aus dem „House of the Frescoes“ (SM I) stammt das Lentoid CMS II4 Nr. 112¹²². CMS II3 Nr.

¹¹¹ AEphem 1972, 245ff. Zu den Serpentin-Siegeln gehört ferner CMS XII Nr. 5D.

¹¹² CMS II3 Nr. 117 aus Aj. Triada; II4 Nr. 111 aus dem „House of the Frescoes“ in Knossos, Nr. 204 aus Gour-nia.

¹¹³ CMS I Nr. 220–222; ferner das Hämatit-Lentoid V. *Lambrinoudakis*, Prakt 1975, 173 Nr. 5 Taf. 149 β aus den Ascheschichten des Altars im Apollon Maleatas-Heiligtum von Epidauros (SH II spät).

¹¹⁴ Das von V. E. G. Kenna in SM IIIA datierte Lentoid CMS XII Nr. 276 ist sicherlich wie die übrigen Beispiele in SM I zu datieren.

¹¹⁵ s. oben Anm. 113; ferner stammt vermutlich auch der Tonabdruck aus Zakros D. *Levi*, ASAtene 8/9, 1925/26, 158 Nr. 4 Abb. 166 von einem Siegel aus härterem Material und stellt somit eine Ausnahme dar.

¹¹⁶ Ferner auch *Sakellariou*, CollGiam Nr. 363. 364.

¹¹⁷ Vgl. ferner die in der Gestik ähnlichen, im Stil vielleicht unterschiedlichen Beispiele CMS IV Nr. 283b; VIII Nr. 128; X Nr. 263; *Sakellariou*, CollGiam Nr. 360. 361. 367 (Taf. 28, 2. Reihe, 2. Bild von rechts). 368 (?).

¹¹⁸ Vgl. zu diesem motivisch auch *Kenna*, CS Nr. 282 und *Boardman* a. O. (Anm. 49) 118 Nr. 5 Abb. 1, 5 Taf. 13.

¹¹⁹ Ähnlich schnabelartig gebildete Gesichter weisen auch die folgenden Beispiele auf: *Kenna*, CS Nr. 37P (die linke Gestalt); *Levi* a. O. (Anm. 115) 142f. Nr. 142 Abb. 158 Taf. 14 (diese Beurteilung beruht auf einer Autopsie des Abdrucks).

¹²⁰ CMS II4 Nr. 125 und 168 stehen sich in der Wiedergabe der Haarkalotte nahe.

¹²¹ Anders als auf den übrigen Darstellungen ist hier das Gesäß der Frau stark betont, die kräftigen Beine laufen nach unten fast spitz zu. In dieser Hinsicht steht die Wiedergabe folgenden Darstellungen nahe: CMS X Nr. 160; P. *Warren*, ARepLondon 29, 1982/83, 69. 77 Abb. 34. 35; *Boardman* a. O. (Anm. 49) 118 Nr. 6 Taf. 13, Abb. 1, 6. Vgl. aber auch die SM I-Abdrücke *Levi* a. O. (Anm. 115) 129 Nr. 120 Abb. 136 Taf. 12; 130f. Nr. 123 Abb. 139 Taf. 12. Auch die Verbindung von Frau und Ziege ist in ähnlicher Weise auf Abdrücken aus Aj. Triada belegt: vgl. *Levi* a. O. 134f. Nr. 128 Abb. 114 Taf. 9; 135 Nr. 129 Abb. 145 Taf. 12.

¹²² Weitere Beispiele, die locker angeschlossen werden können, sind etwa CMS IV Nr. 55D; XII Nr. 12D (?); XIII Nr. 16Da und 135; zu der Komposition der Frau mit dem sitzenden Affen (?) vgl. *Sakellariou*, CollGiam Nr. 359

170 mit der Wiedergabe einer Frau, die einen Wasservogel trägt, läßt sich kaum von der hier zusammengestellten SM I-Gruppe trennen¹²³. Zu einer kleinen gesonderten Stilgruppe gehört das Lentoid CMS II3 Nr. 236¹²⁴; die Röcke der Frauengestalten und ihren hohen, spitzen Kopfbedeckungen sind nahezu gleich. Die beiden männlichen Gestalten mit kurzem Schurz auf CMS II3 Nr. 146 aus Haus 4a (SM I) von Mallia stehen hinsichtlich der Gewandform Abdrücken aus Zakros¹²⁵ und Aj. Triada¹²⁶ nahe. Ob auch einige weitere Darstellungen bereits aus dem Beginn der Späten Bronzezeit oder erst aus deren späterem Verlauf stammen, muß vorerst offen bleiben¹²⁷. Auch der Zeitanatz der Motive CMS II4 Nr. 22, 70, 121 mit zwei heraldisch angeordneten weiblichen Figuren¹²⁸, für die keine chronologischen Anhaltspunkte vorliegen, läßt sich gegenwärtig kaum klären. Das motivisch verwandte, stilistisch indes abweichende Siegel CMS V Nr. 244 kommt aus der SM III-Nekropole von Armeni. Die beschränkte Anzahl der hier in SM I datierten Siegel ist weitgehend in der vollständigeren Liste von Younger¹²⁹ enthalten.

b. ‚Vogel-Frau‘

Der Typus der sogenannten ‚Vogel-Frau‘, bestehend aus einem meist im Profil dargestellten menschlichen Unterkörper mit Rock¹³⁰, en face gesehenen, ausgebreiteten Flügeln anstelle der Arme und wiederum im Profil gegebenem Vogelkopf wird oft und leicht verwechselt mit dem sehr verwandten Motiv des Vogels mit ausgebreiteten Schwingen und fächer- bzw. gabelförmig gebildetem Schwanz¹³¹. Darstellungen beider Motive sind also bis auf den Rock bzw. den

und den Tonabdruck aus Zakros *D. G. Hogarth*, JHS 22, 1902, 77 Nr. 5 Abb. 4 Taf. 6 (ein Mann, der einen kleinen Vierfüßler auf dem Arm trägt).

¹²³ Vgl. CMS IV Nr. 283b mit einem ähnlich glockenförmig gebildeten Rock; zum Motiv vgl. den Tonabdruck *Levi* a. O. (Anm. 115) 133 Nr. 127 Abb. 143 Taf. 9.

¹²⁴ Vgl. *Kenna*, CS Nr. 253; CMS XII Nr. 168; *C. Laviosa*, SMEA 10, 1969, 10 Nr. 4 Taf. 2, 4. Etwas ferner stehen die Siegel *Kenna*, CS Nr. 252; CMS IX Nr. 164 und der Tonabdruck *Levi* a. O. (Anm. 115) 130 Nr. 122 Abb. 138 Taf. 14.

¹²⁵ Vgl. *Hogarth* a. O. (Anm. 122) 77f. Nr. 6 Abb. 5 Taf. 6; Nr. 8 Abb. 6 Taf. 6; Nr. 9 Taf. 6; *Levi*, a. O. (Anm. 115) 179 Nr. 186 Abb. 224 Taf. 18; 180 Nr. 188 Abb. 226 Taf. 18.

¹²⁶ *Levi* a. O. (Anm. 115) 131f. Nr. 124 Abb. 140 Taf. 9; Nr. 125 Abb. 141 Taf. 14; 138 Nr. 135 Abb. 151 Taf. 14; ferner die folgenden Beispiele: CMS XIII Nr. 136; *Kenna*, CS Nr. 252, 284 (Mann und Frau); *A. Furtwängler – G. Loeschke*, Mykenische Vasen (1886) 77 Taf. E33; ein unpubliziertes Lentoid in der englischen Privatsammlung G. S. Kirk (vgl. *J. G. Younger*, Kadmos 22, 1983, 123 unter Men b). Eine ähnliche Schurzform findet sich auch auf dem stilistisch stark abweichenden SM I-Tonabdruck aus Sklavokambos *Sp. Marinatos*, AEphem 1948 Taf. 4, 1. Der unten gerundete Fellschurz begegnet später aber noch bei den Gabenbringern auf dem Sarkophag von Aj. Triada (*Marinatos – Hirmer*, KTMH² Taf. XXXI. XXXII.). Zu der Schurzform s. auch *Sapouna-Sakellaraki*, MZ 77 Abb. 14 Nr. 175–185, 122ff.

¹²⁷ Dies gilt z. B. für CMS VIII Nr. 95; *Kenna*, CS Nr. 21P, aber auch für die extrem schematisiert wiedergegebenen Motive CMS II4 Nr. 28 und 55.

¹²⁸ Vgl. CMS I Suppl. Nr. 135; VII Nr. 241; *Sakellariou*, CollGiam Nr. 378 (mit ungenauer Zeichnung). Das etwas sorgfältiger gearbeitete Stück *Kenna*, CS Nr. 375 kann man vielleicht noch eher den SM I-Motiven zurechnen, möglicherweise auch CMS I Suppl. Nr. 133, 134.

¹²⁹ *Younger* a. O. (Anm. 54) 123.

¹³⁰ Die Profilansicht des Unterkörpers ist nur dann sicher zu erkennen, wenn unter dem Rocksäum beide Füße in dieselbe Richtung weisen. Der Wechsel der Ansichten entspricht ganz dem Schema, nach dem die meisten menschlichen Gestalten wiedergegeben sind.

¹³¹ Nur gelegentlich ist an einer Seite des Vogelrumpfes ein Bein angegeben. Vgl. etwa die der ›talismanischen‹ Gruppe bzw. dem ›Cut Style‹ nahestehenden Wiedergaben auf Siegeln aus weichem Material CMS I Nr. 468; II3

Schwanz vielfach motivisch gleich und lassen auch stilistische Verbindungen erkennen, auf die hier nicht im einzelnen eingegangen wird. Verschiedene Varianten der ‚Vogel-Frau‘ sind auf SM I-Tonabdrücken aus Aj. Triada¹³² und Zakros¹³³ belegt, ferner auf einem wahrscheinlich gleichfalls in SM I gravierten Lentoid aus Zakros¹³⁴. In der Art der Wiedergabe besteht eine große Spannweite, die von sehr detailreichen und sorgfältigen Arbeiten¹³⁵ bis zu schlichten, stark vereinfachten Darstellungen¹³⁶ reicht. Dieser gemischten Gruppe lassen sich die Lentoiden CMS II3 Nr. 4, II4 Nr. 104 (?)¹³⁷ und Nr. 137 anschließen¹³⁸. Eine kleine, typologisch leicht abweichende Untergruppe, in der die ähnlich wiedergegebenen Flügel seitlich stark nach unten gebogen sind, läßt sich um CMS V Nr. 274 aus dem in SM IIIA2 – B belegten Grab 55 von Armeni bilden¹³⁹. Es muß allerdings offen bleiben, ob das letztgenannte Siegel entsprechend dem Kontext zu datieren ist oder ob es erst nach längerer Benutzungszeit in den Fundzusammenhang gelangte.

Neben den ‚Vogel-Frauen‘ sind besonders auf den Abdrücken von Zakros auch zahlreiche andere Flügeldämonen beiderlei Geschlechts mit verschiedenen Tierköpfen belegt¹⁴⁰. Diesen steht vielleicht CMS II3 Nr. 77 nahe. Die Identifizierung der beiden Protuberanzen am Kopf mit einem weit geöffneten Schnabel, der sehr ungewöhnlich wäre, ist nicht gesichert. Meiner Ansicht nach ähnelt der Kopf eher dem der ‚Ziegen(?)‘-Frau‘ CMS II4 Nr. 136, die wahrscheinlich auch in diesen ikonographischen und chronologischen Zusammenhang gehört¹⁴¹. Die Basis für die Datierung einiger phantastischer Flügeltwesen in SM I beruht also weniger auf Stilvergleich als auf der Konzentration solcher Motive innerhalb der Abdrücke von Zakros

Nr. 148. 356; II4 Nr. 176; IV Nr. 298; VII Nr. 144; XII Nr. 254. 255; *Sakellariou*, CollGiam Nr. 422–424; Kopenhagen, NM Inv. Nr. 1451 (unveröffentlicht); AGD II Nr. 58; *Kenna*, CS Nr. 377 (?). Lediglich bei dem letzten Beispiel fällt eine Entscheidung hinsichtlich der Benennung als ‚Vogelfrau‘ oder Vogel schwer. – Zu dem Vogelmotiv s. auch die Beispiele *Onassoglou*, CMS Beih. 2 (im Druck) 141ff. Taf. 51, 2. 3. 11–17.

¹³² s. z. B. *Levi* a. O. (Anm. 115) 118 Nr. 102 Abb. 119 Taf. 14 (auf einem Schemel sitzend); Nr. 103 Taf. 14; Nr. 104 Abb. 120 Taf. 12; Nr. 105 Abb. 121 Taf. 14 (ohne Angabe von Federn an den Flügeln).

¹³³ s. z. B. *Hogarth* a. O. (Anm. 122) 79 Nr. 20 Abb. 8 Taf. 6; 80 Nr. 25 Abb. 10 Taf. 6 (auf diesen beiden ist offensichtlich auch der Unterkörper en face gegeben); 81 Nr. 38 Taf. 7 (vermutlich in ähnlicher Sitzhaltung wie *Levi* a. O. [Anm. 115] 118 Nr. 102).

¹³⁴ Das unpublizierte Stück (Iraklion Inv. Nr. 2407) ist erwähnt von *N. Platon*, Prakt 1969, 217.

¹³⁵ So etwa die Beispiele aus Zakros *Hogarth* a. O. (Anm. 133) und Aj. Triada *Levi* a. O. (Anm. 115) 118 Nr. 102 Abb. 119 Taf. 14.

¹³⁶ *Levi* a. O. (Anm. 115) 118 Nr. 104 Abb. 120 Taf. 12 und Nr. 105 Abb. 121 Taf. 14.

¹³⁷ Die Deutung ist wegen des schlechten Erhaltungszustands nicht ganz gesichert. Auf jeden Fall hat die Gestalt einen menschlichen Kopf.

¹³⁸ Ferner auch die folgenden Beispiele: CMS IV Nr. 290. 35D (typologisch etwas abweichend); VII Nr. 141 (mit menschlichem Kopf?). 142. 143; IX Nr. 165; XII Nr. 277; XIII Nr. 3; *Sakellariou*, CollGiam Nr. 373–375. 377. 378 (zwei einander zugewandte ‚Vogel-Frauen‘ [?] mit jeweils nur einem Flügel); *Kenna*, CS Nr. 365. 374. 376; AGD I–1 Nr. 94; v. *Effenterre*, Mallia II 574 Abb. 855.

¹³⁹ CMS I Nr. 476; XIII Nr. 4; *Sakellariou*, CollGiam Nr. 376 (mit menschlichem Kopf).

¹⁴⁰ s. z. B. die folgenden Motive: Geflügelte ‚Ziegen-Frau‘: *Hogarth* a. O. (Anm. 122) 81 Nr. 35 Abb. 13 Taf. 7; CMS I Suppl. Nr. 98? (das Horn ist nicht eindeutig, doch der Kopf entspricht eher dem eines Vierfüßlers); XII Nr. 276b; *Detournay – Poursat – Vandenabeele*, ÉtCrét XXVI 186f. Nr. 258a Abb. 258 links (die Hörner sind auf den Fotos von Original und Abdruck wie auch auf dem mir vorliegenden Abdruck eindeutig zu erkennen). Geflügelter ‚Ziegen-Mann‘: *Hogarth* a. O. (Anm. 122) 80 Nr. 34 Abb. 12 Taf. 7. ‚Flügelaffe mit Widderkopf‘: *Hogarth* a. O. (Anm. 122) 81 Nr. 37 Taf. 7. Unbekleidete geflügelte Frau mit Stierkopf: *Hogarth* a. O. 81 Nr. 43 Taf. 7. Bekleidete geflügelte ‚Stier-Frau‘: CMS I Nr. 477 (?). Löwenköpfiger Flügeldämon: *Levi* a. O. (Anm. 115) 117 Nr. 100 Abb. 117 Taf. 9. – Zu den diversen Flügel-Monstern s. jetzt auch *J. Weingarten*, The Zakro Master and his Place in Prehistory (1983) 1ff., besonders 110ff.

¹⁴¹ In der Körperhaltung ähnelt CMS II3 Nr. 77 etwa dem Motiv *Levi* a. O. (Anm. 115) 118 Nr. 102 Abb. 119.

und Aj. Triada. Es ist interessant, daß keines der erhaltenen Beispiele von einem Fundort außerhalb Kretas stammt und daß alle Siegel aus weichem Material, vorzugsweise Serpentin, bestehen.

c. Wasservögel

Wasservögel waren bei den Gemmenschnidern bereits in der Altpalastzeit ein beliebtes Motiv¹⁴². In der Neupalastzeit werden sie in der Regel stehend und nach vorn blickend wiedergegeben. Verschiedentlich begegnet aber auch die charakteristische Haltung mit über dem Rücken zurückgewandtem Kopf¹⁴³. Es gibt jedoch noch weitere typologische Varianten. Auf den Gemmen dominiert der schreitende Vogel mit anliegenden Flügeln. Daneben ist der flügelschlagende bzw. aufliegende oder landende Vogel des öfteren belegt¹⁴⁴. Als Ausnahme müssen schwimmend wiedergegebene¹⁴⁵ oder fliegende Tiere¹⁴⁶ angesehen werden. Einzelne Motive zeigen Wildkatzen auf der Jagd nach solchen Wasservögeln¹⁴⁷. Auf zwei Siegeln sind Wasservögel mit einem Fisch kombiniert¹⁴⁸, auf zwei weiteren mit einem Argonauten¹⁴⁹. Neben der überwältigenden Mehrheit der Wasservögel, die man wohl als Enten, Gänse oder Schwäne benennen kann, stellen solche mit langen Beinen¹⁵⁰ die Ausnahmen dar. Einzelne Tiere erscheinen selten auf einem Siegel¹⁵¹. In der Regel sind zwei oder auch drei Tiere hintereinander angeordnet. Zuweilen erscheinen sie auch in mehreren Registern übereinander¹⁵². Vereinzelt sind zwei Vögel zusammen im Wirbel komponiert, so daß sie strukturell eine S-Spirale bilden¹⁵³.

Eine beträchtliche Anzahl dieser Motive kennen wir von Siegeln aus hartem Material wie z. B. Achat, Amethyst, Hämatit, Jaspis und Karneol, und zwar sowohl auf dem Festland¹⁵⁴ wie

¹⁴² Vgl. Yule, ECS 132f. 11 Birds Taf. 8–9 Nr. 1–8. 16.

¹⁴³ Vgl. z. B. CMS II3 Nr. 96b; II4 Nr. 145; XIII Nr. 122 (= Diskoid); Sakellariou, CollGiam Nr. 238; Boardman, GGFR Taf. 101.

¹⁴⁴ Vgl. z. B. CMS II3 Nr. 350; IV Nr. 265; V Nr. 439.

¹⁴⁵ Vgl. z. B. Boardman, GGFR Taf. 95; CMS IV Nr. 265(?).

¹⁴⁶ CMS I Nr. 151. 273a. b (= I. Pini, AA 1983, 570 Abb. 9a. b); Boardman, GGFR Taf. 99; Levi a. O. (Anm. 115) 92 Nr. 25 Abb. 50 Taf. 10 Nr. 26 Abb. 51 Taf. 8; ferner der Dolch aus Schachtgrab V von Mykene (Marinatos – Hirmer, KTMH² Taf. LI oben).

¹⁴⁷ CMS I Suppl. Nr. 75; Kenna, CS Nr. 238; Boardman, GGFR Taf. 97; ferner der Dolch aus dem Schachtgrab V a. O. (Anm. 146).

¹⁴⁸ Sakellariou, CollGiam Nr. 238; Papapostolou, Sphragismata Nr. 18 Taf. 28. 29 β.

¹⁴⁹ CMS XII Nr. 246 und Boardman, GGFR Taf. 99 (auf diesem zusätzlich ein Schmetterling); kombiniert mit einem Argonauten vielleicht auch auf dem Abdruck Papapostolou, Sphragismata Nr. 19 Taf. 30. 31 α. β; vgl. auch die Argonauten auf CMS II3 Nr. 91.

¹⁵⁰ z. B. Boardman, GGFR Taf. 96; CMS VII Nr. 187 (= später), beiderseits einer Säule; X Nr. 306. Vgl. auch die Darstellung auf dem Elfenbeinrelief aus Paläkaströ Marinatos – Hirmer, KTMH² Taf. 113 (mit Federschopf).

¹⁵¹ z. B. CMS I Suppl. Nr. 99; II3 Nr. 96b. 350; II4 Nr. 145; V Nr. 234; X Nr. 305; XII Nr. 214; XIII Nr. 121; Levi a. O. (Anm. 115) 91 Nr. 21 Taf. 13.

¹⁵² z. B. Boardman, GGFR Taf. 101; CMS II3 Nr. 307 (in zwei Registern antipodisch auf gemeinsamer Grundlinie angeordnet); Levi a. O. (Anm. 115) 160 Nr. 16 Abb. 169 Taf. 15 (die Zeichnung ist um 180° zu drehen und die Beschreibung zu korrigieren).

¹⁵³ Vgl. z. B. CMS XII Nr. 227; XIII Nr. 122; Boardman, GGFR Taf. 96; Levi a. O. (Anm. 115) 92 Nr. 24 Abb. 49 Taf. 10 (vier Vögel im Wirbel angeordnet).

¹⁵⁴ z. B. CMS I Nr. 151. 258. 273; V Nr. 439. 582. Aus Bronze besteht das Amygdaloid CMS I Suppl. Nr. 33.

auf Kreta¹⁵⁵. Siegel aus weichem Material mit entsprechenden Darstellungen bleiben, wie nicht anders zu erwarten, auf Kreta beschränkt¹⁵⁶. Die folgenden, mit dem Zeiger gravierten Gemmen wurden in datierten Kontexten gefunden: CMS I Nr. 151 aus Grab 518 von Mykene (SH I–II), Nr. 258 aus der Vaphio-Tholos (SH IIA), Nr. 273 aus der Tholos von Rutsi 2 (Ende 16. – Anfang 15. Jh.)¹⁵⁷, CMS V Nr. 439 aus der Tholos von Nichoria (SH IIIA2 – B1), Nr. 582 aus der Tholos von Kasarma (SH I–II), CMS I Suppl. Nr. 33(?) aus dem Megaron des Nestorpalastes (SH IIB2 – C), die Tonabdrücke aus Aj. Triada, Zakros und Chania (SM IB)¹⁵⁸. Hinzu kommen einige motivisch-stilistische Kriterien. Auf einigen Siegeln erscheinen Papyrus-Motive¹⁵⁹ oder Argonauten¹⁶⁰, die charakteristisch sind für die SBZ I–II¹⁶¹. Auch Gras- bzw. Schilfmotive wurden in den genannten Phasen bevorzugt verwendet¹⁶². Für die stilistische Ordnung von Bedeutung sind schließlich Siegel, auf denen zwei unterschiedliche Darstellungen von Wasservögeln erscheinen. Auf CMS IV Nr. 257 begegnen ein stehender und ein fliegender Wasservogel¹⁶³, auf CMS X Nr. 248 ein flügelschlagender Vogel und ein weiterer mit ausgebreiteten Schwingen in ›talismanischer‹ Manier bzw. im ›Cut Style‹¹⁶⁴. Unter den mit dem Stichel gravierten Siegeln aus weichem Stein gibt es zu folgenden Beispielen Anhaltspunkte für die Datierung: CMS II3 Nr. 142 aus dem Herrenhaus von Vathypetron (SM IA), Tonabdrücke aus Aj. Triada¹⁶⁵ und Chania¹⁶⁶ (SM IB). Es ergibt sich also für beide Gruppen eine Konzentration von Hinweisen auf die beiden ersten Phasen der SBZ. Vor diesem Hintergrund erscheint es gerechtfertigt, die beiden einzigen Siegel aus wesentlich späteren Kontexten, nämlich CMS V Nr. 439 und I Suppl. Nr. 33 als Erbstücke anzusehen¹⁶⁷. Viele dieser

¹⁵⁵ z. B. CMS I Suppl. Nr. 75; II3 Nr. 250. 307. 350; IV Nr. 246. 257; XII Nr. 203 (wohl aus Kreta); XIII Nr. 122 (Diskoid); *Sakellariou*, *CollGiam* Nr. 238; *Kenna*, CS Nr. 290. 328; *Boardman*, GGFR Taf. 94. 97. 101 (Abdruck eines Lentoids[?] aus hartem Material; vgl. zu diesem *M.A. V. Gill*, DFG-Forschungsbericht 35f. Abb. 3); *Levi* a. O. (Anm. 115) 91 Nr. 22 Abb. 47 Taf. 10; 92 Nr. 26(?) Abb. 51 Taf. 8. – Von einem Metallring stammt der Abdruck *Levi* a. O. 92 Nr. 25 Abb. 50 Taf. 10. – Auch der Abdruck aus Chania *Papapostolou*, *Sphragismata* Nr. 17 Taf. 28. 29 α ist vermutlich von einem Lentoid aus hartem Stein. – Das Amygdaloid CMS II3 Nr. 352 besteht entweder aus Metall oder aus einem metallhaltigen Material.

¹⁵⁶ z. B. CMS I Nr. 471; I Suppl. Nr. 99; II3 Nr. 78. 96b. 142. 179. 351. 353; II4 Nr. 145; *Sakellariou*, *CollGiam* Nr. 312; v. *Effenterre*, *Mallia* II 571 Anm. 131 Abb. 850; ferner vermutlich auch CMS IX Nr. 162b; X Nr. 305; XII Nr. 214 (Schiefer?); XIII Nr. 12 sowie die Abdrücke aus Aj. Triada *Levi* a. O. (Anm. 115) 91 Nr. 21 Taf. 13 Nr. 23(?) Abb. 48 Taf. 9 und Chania *Papapostolou*, *Sphragismata* Nr. 18 Taf. 28. 29 β (aufgrund der sehr groben Schnittechnik).

¹⁵⁷ s. dazu *Younger* a. O. (Anm. 52) 50.

¹⁵⁸ s. oben Anm. 155.

¹⁵⁹ *Boardman*, GGFR Taf. 94. 101; CMS XII Nr. 221.

¹⁶⁰ s. die oben Anm. 149 zitierten Beispiele; vgl. ferner *Levi* a. O. (Anm. 115) 95 Nr. 35 Abb. 58 Taf. 10 und die Darstellungen auf dem Dolch aus Pylos *Marinatos* – *Hirmer*, KTMH² Taf. LII oben. 195 oben.

¹⁶¹ Vgl. *Furumark*, *Analysis* 261 Abb. 33 unten; 307 Abb. 50, 1–2; zum Papyrus-Motiv ferner *J. H. Betts*, AAA 11, 1978, 61ff.

¹⁶² z. B. auf folgenden Stücken: CMS II3 Nr. 78. 350; II4 Nr. 191; IV Nr. 246; V Nr. 582; X Nr. 248; XII Nr. 202; *Kenna*, CS Nr. 284; *Levi* a. O. (Anm. 115) 91 Nr. 23 Abb. 48 Taf. 9; *Collection d'un Archéologue-Explorateur*, *Pierres gravées antiques*, Vente 8 Mai 1905 Taf. 1, 11. Diese Motive begegnen häufig auch auf ›talismanischen‹ Siegeln und in der Vasenmalerei; zu letzteren vgl. *Furumark*, *Analysis* 281 Abb. 40 Nr. 16 *Grass and Reed* 1–6; ferner den Dolch aus Pylos *Marinatos* – *Hirmer*, KTMH² Taf. LII Mitte. 195 unten.

¹⁶³ Vgl. *Onassoglou*, CMS Beih. 2 (im Druck) Taf. 54 KO–41.

¹⁶⁴ Vgl. *Onassoglou*, CMS Beih. 2 (im Druck) Taf. 54 KO–40.

¹⁶⁵ *Levi* a. O. (Anm. 115) 91 Nr. 21 Taf. 13; Nr. 23(?) Abb. 48 Taf. 9.

¹⁶⁶ *Papapostolou*, *Sphragismata* Nr. 18 Taf. 28. 29 β .

¹⁶⁷ CMS I Suppl. Nr. 33 läßt sich aufgrund seines extrem schlechten Erhaltungszustands ohnehin nicht stilistisch beurteilen.

Motive wurden und werden offensichtlich primär aufgrund der Darstellung, weniger aufgrund einer Stilverwandtschaft datiert. Erst eine formanalytische Einzeluntersuchung kann möglicherweise eine etwas feinere Ordnung schaffen. Entscheidende Faktoren sind die unterschiedlichen Schnittechniken und natürlich auch die Qualität. Bereits bei flüchtiger Prüfung des Materials fallen einige besonders fein gravierte Siegel aus hartem Material auf, bei denen die Körper und Flügel im Relief voneinander abgesetzt und die Köpfe sehr detailliert wiedergegeben sind¹⁶⁸. Stärker vereinfachte und schematische Wiedergaben zeigen etwa CMS II3 Nr. 307, IV Nr. 265, die dem ‚Cut Style‘ nahestehen, und CMS II3 Nr. 78, 350; IV Nr. 246¹⁶⁹, bei denen die Flügel nur durch Einschnitte und die Köpfe durch Bohrmarken wiedergegeben sind. Die drei letzteren stehen etwa der mit dem Stichel bearbeiteten Darstellung CMS II4 Nr. 191 nahe, zumal wenn man die unterschiedliche Bearbeitungstechnik berücksichtigt. Diesem Siegel wiederum lassen sich Beispiele wie CMS I Nr. 471, II3 Nr. 142, 179 und 351 anschließen. Extreme Schematisierungen sind dagegen relativ selten¹⁷⁰. Ob die verschiedenen Stiltendenzen eine zeitliche Abfolge widerspiegeln oder ob sie annähernd gleichzeitig nebeneinander bestanden, müßte, wie bereits betont, eine sorgfältige Einzeluntersuchung zu klären versuchen. Hier bleibt festzuhalten, daß es zwischen Arbeiten in weichem und hartem Material vielfältige Verbindungen gibt und daß gegenwärtig überzeugende Differenzierungen zwischen minoischen und festländischen, mit dem Zeiger gravierten Arbeiten noch nicht möglich sind. Schließlich sei nochmals darauf hingewiesen, daß eine größere Anzahl von mit dem Stichel gravierten Beispielen mit großer Wahrscheinlichkeit in die Phase SM I datiert werden kann.

d. Rinder

Das Rind gehört zu den beliebtesten Motiven der spätbronzezeitlichen ägäischen Glyptik. Es wurde in zahlreichen verschiedenen Haltungen wie auch in Kombination mit anderen Tieren wiedergegeben. Solche kombinierten Kompositionen ermöglichen gelegentlich den Anschluß an andere Tiermotive. Während in der Forschung hinsichtlich der groben chronologischen Ordnung der mit dem Zeiger gravierten Siegel gewisse Übereinstimmungen erkennbar sind, bedarf die Gliederung der mit dem Stichel geschnittenen Gemmen einer Revision¹⁷¹. Die Probleme können auf ein bis zwei Seiten nicht geklärt werden. Ich beschränke mich auf die Erörterung einiger Steatit/Serpentin-Siegel aus SM I- und SM III-Kontexten. Wie heterogen die Stiltendenzen selbst innerhalb einer Phase sein können, veranschaulichen deutlich die

¹⁶⁸ z. B. CMS I Nr. 151. 258. 273; II3 Nr. 350; XII Nr. 221; Boardman, GGFR Taf. 94–97. 99. 101; letzteres ist vielleicht aufgrund seiner Größe (Ø 2,8 cm) etwas später anzusetzen; Levi a. O. (Anm. 115) 91 Nr. 22 Abb. 47 Taf. 10; 92 Nr. 25 Abb. 50 Taf. 10; Nr. 26 Abb. 51 Taf. 8.

¹⁶⁹ Ferner Kenna, CS Nr. 289. 290; Levi a. O. (Anm. 115) 92 Nr. 24 Abb. 49 Taf. 10. Eine Zwischenstufe zwischen den detaillierter gravierten und den etwas schlichteren Darstellungen vertritt vielleicht Sakellariou, CollGiam Nr. 328. – Die Art der Abhängigkeit des Siegels CMS X Nr. 224 von CMS IV Nr. 246 hat bereits J. H. Betts, CMS Beih. 1 (1981) 18 Anm. 3 richtig erkannt. Interessant ist auf CMS IV Nr. 246 die ähnliche Verwendung eines Pflanzenmotivs als Standfläche wie auf dem Goldring CMS I Nr. 15.

¹⁷⁰ z. B. CMS I Suppl. Nr. 99; II3 Nr. 353; Levi a. O. (Anm. 115) 91 Nr. 21 Taf. 13.

¹⁷¹ Younger a. O. (Anm. 54) 124f. hat bereits eine größere Anzahl von Rinderdarstellungen zusammengestellt, die er seiner ‚Cretan Popular Group‘ zuweist. Die Auflistungen enthalten jedoch nicht immer datierte Stücke. Auch vermißt man Begründungen. Gestreifte Nacken (Younger a. O. 125 oben c) reichen als Kriterium für Datierungen allein nicht aus.

verschiedenen Wiedergaben von Rindern auf den SM I-Tonabdrücken aus Aj. Triada und Zakros. Neben den massigen, in gestrecktem Galopp wiedergegebenen Tieren mit reich modellierter Oberfläche auf den Ringabdrücken mit Stierspielszenen¹⁷² begegnen die schematisch gravierten Beispiele des „Stiers im Netz“¹⁷³ oder die mit relativ glatten Oberflächen wiedergegebenen Rinder bzw. Ziegen mit schwach angewinkelten Hinter- und stark geknickten Vorderbeinen¹⁷⁴. Letztere sind in einer beliebten Haltung dargestellt, die N. Platon mehrfach als „Niederbrechen in den Vorderbeinen“ beschrieben hat¹⁷⁵. Ein Grund für solche Stildivergenzen mag darin liegen, daß die Darstellungen typengebunden waren. Darüber hinaus können unterschiedliche Werkstatttraditionen und Bearbeitungstechniken eine Rolle gespielt haben. Und schließlich spielt hier auch die Frage der Qualität mit. Neben guten, sorgfältigen Arbeiten gab es wie stets auch einfachere und damit billigere.

Ein in unserem Zusammenhang bedeutsames Siegel hat P. Warren bei seiner Grabung hinter dem „Stratigraphical Museum“ von Knossos in einem SM IB-Fundzusammenhang gefunden¹⁷⁶. Die Darstellung des Rinds in der beschriebenen Laufhaltung wird charakterisiert durch das große handgravierte (?) Kreisaugen mit Mittelpunkt, das Fehlen von Bohrmarken an Gelenken und Hufen, die stark hervortretenden Rippen und die Konturleiste am Hals. Die Oberschenkel scheinen sich halbwegs organisch aus dem Rumpf heraus zu entwickeln wie auf vielen Darstellungen der SM I-Tonabdrücke. Gleiche Merkmale weisen etwa CMS II3 Nr. 174, II4 Nr. 199, 224¹⁷⁷ und verschiedene Ziegen-Motive¹⁷⁸ in demselben Laufschemata auf. Anzuschließen sind wohl auch CMS II3 Nr. 89 sowie II4 Nr. 82, 132, 222 und CMS II3 Nr. 20 aus dem „House of the Frescoes“ in Knossos¹⁷⁹. Ferner gehören in dasselbe Umfeld die Siegel CMS II3 Nr. 217, II4 Nr. 9, 56, 105 und 223, bei deren Darstellungen die Oberschenkel stärker als auf den Rumpf aufgelegte Riegel erscheinen. Ob die leicht unterschiedlichen Wiedergaben der Oberschenkel innerhalb der Motiv-Gruppe von chronologischer Bedeutung sind, sollte vorerst offen bleiben. Dasselbe Motiv des laufenden Rinds mit emporgeworfenem Kopf begeg-

¹⁷² Vgl. z. B. die Abdrücke aus Zakros *Hogarth* a. O. (Anm. 122) 86 Nr. 96 Abb. 27 Taf. 9; *Levi* a. O. (Anm. 115) 162 Nr. 97 Abb. 173; aus Aj. Triada *Levi* a. O. 101 Nr. 54 Abb. 75 Taf. 14; das letztgenannte Motiv kehrt wieder auf dem Abdruck *Marinatos – Hirmer*, KTMH² Taf. 115 unten links, aus Gournia; vgl. schließlich auch den SM I-Abdruck *Papapostolou*, *Sphragismata* Nr. 1 Taf. 10. 11 *α. β* aus Chania.

¹⁷³ Vgl. *I. Pini* in: *The Minoan Thalassocracy, Myth and Reality, Proceedings of the Third International Symposium at the Swedish Institute in Athens*, 31 May – 5 June 1982 (hrsg. von R. Hägg und N. Marinatos, 1984) 125f. Abb. 4–7; *Levi* a. O. (Anm. 115) 101 Nr. 55 Abb. 76 Taf. 11.

¹⁷⁴ Vgl. *Levi* a. O. (Anm. 115) 100 Nr. 52 Abb. 73 Taf. 8; Nr. 53 Abb. 74 Taf. 8; 105 Nr. 64 Abb. 85 Taf. 11; 107 Nr. 72 Abb. 93 Taf. 10. – Einen stark stilisierten, en face gegebenen Rinderkopf zeigt der Abdruck *Levi* a. O. 112 Nr. 88 Abb. 105 Taf. 9.

¹⁷⁵ s. dazu auch CMS II3 S. XXXVIII.

¹⁷⁶ *P. Warren*, *AREp* London for 1980–81, 80 Abb. 19a. b.

¹⁷⁷ Vgl. ferner z. B. CMS IV Nr. 305; XIII Nr. 130; *Sakellariou*, *CollGiam* Nr. 245. 246.

¹⁷⁸ s. dazu unten S. XLIX Anm. 188.

¹⁷⁹ In die Nähe dieser Stücke gehören wohl auch z. B. CMS I Nr. 479. 492; IV Nr. 145. 281. 300; VII Nr. 166. 193; VIII Nr. 77. 126; IX Nr. 121; XIII Nr. 129. 130; *Sakellariou*, *CollGiam* Nr. 230–234; *Kenna*, *CS* Nr. 385 und die Tonabdrücke aus Aj. Triada *Levi* a. O. (Anm. 115) 100 Nr. 52 Abb. 73 Taf. 8; Nr. 53 Abb. 74 Taf. 9; 107 Nr. 72 Abb. 93 Taf. 10 (Wildziege?). Hingewiesen sei schließlich auch auf das relativ große Kalkstein-Lentoid Iraklion Museum Inv. Nr. 2236 (*H. M. C. Hughes – P. Warren*, *KretChron* 17, 1963, 354f. Taf. 1H, B), das nicht nach SM IB entstanden sein kann. Der Durchmesser von 2,3 cm ist allerdings für ein SM I-Siegel relativ groß. – Vom Festland können angeführt werden das Jaspis-Lentoid CMS I Nr. 234 aus der Vaphio-Tholos (SH IIA) und die beiden gleichfalls mit dem Zeiger gravierten Amygdaloide CMS V Nr. 645. 646, die kaum wesentlich später entstanden sein können.

net auf dem Lentoid CMS V Nr. 252 aus dem in SM IIIA2–B1 belegten Grab 24 von Armeni. Die starke Verwendung des Bohrers und die Zweigliedrigkeit der Beine deuten auf eine Entstehungszeit in SM (II–)IIIA1 hin¹⁸⁰. Es erscheint immerhin denkbar, daß entsprechende Motive auch sonst noch nach SM I graviert wurden, wir aber bislang mit unseren beschränkten Kriterien noch nicht in der Lage sind, diese genauer zeitlich zu fixieren. Neben den laufenden Rindern mit geradeaus gerichtetem oder emporgeworfenem Kopf ist auch der Typus mit zurückgewandtem Kopf wie z. B. CMS II3 Nr. 197 und II4 Nr. 154 bereits in SM I bezeugt. Eine in Komposition und Stil verwandte Darstellung stammt aus einem unpublizierten SM I-Fundzusammenhang auf Kreta¹⁸¹. Wie schlichte SM I-Darstellungen von Vierfüßlern auch aussehen können, zeigt das Lentoid CMS II4 Nr. 62 aus Mochlos, das kaum nach SM IB gearbeitet worden sein kann¹⁸².

Das Rind mit zurückgewandtem, en face gegebenem Kopf CMS V Nr. 247 aus Grab 18 von Armeni kann vielleicht als eine Arbeit aus SM IIIA angesehen werden¹⁸³. Stilistisch nah verwandt ist das Siegel CMS V Nr. 248 mit der Wiedergabe einer Ziege, das aus demselben Grab stammt. Die Ziege wiederum läßt sich mit einer Reihe weiterer Darstellungen auf eine Stufe stellen¹⁸⁴. Der ganz vorzügliche Erhaltungszustand der beiden soeben zitierten Siegel aus Grab 18 von Armeni spricht dafür, daß sie kaum benutzt worden sind, also wohl bald nach ihrer Herstellung als Grabbeigabe dienten. Das Lentoid CMS V Nr. 254 aus Grab 27 derselben Nekropole, dessen Kontext in SM IIIA1–2 weist, steht stilistisch isoliert und läßt sich daher schwer beurteilen. Und ob CMS II4 Nr. 58, das zwei Rücken gegen Rücken vor einer Pflanze angeordnete Rinder mit en face gegebenen Köpfen zeigt, entsprechend seinem Kontext in SM IIIB1 oder früher datiert werden muß, läßt sich vorerst ebenfalls aus Mangel an geeignetem Vergleichsmaterial kaum entscheiden. Gewisse Gemeinsamkeiten weisen schließlich die beiden Siegel CMS V Nr. 23 und II4 Nr. 217 auf, deren ersteres aus dem SM IIIB-Grab von Sklavi stammt. Auf beiden erscheinen die Tiere extrem schlank, und auf beiden sind die Köpfe wenig differenziert gestaltet. Handelt es sich hier um Produkte nachpalastzeitlicher ostkretischer Werkstätten?

e. (Wild-) Ziegen

Auch Ziegen zählen zu den von spätminoischen Gemmenschneidern bevorzugten Motiven. In unserem Zusammenhang spielt die genaue Benennung der Tiere als Wildziegen, Ziegen

¹⁸⁰ Das Siegel gehört zu einer relativ kleinen Gruppe von Beispielen aus weichem Material, die mit dem Zeiger bearbeitet wurden. Seine richtige Zeitstellung hat bereits A. *Tamvaki*, CMS Beih. 1 (1981) 217f. erkannt. Ein weiteres Exemplar dieser Gruppe ist CMS V Nr. 279, das vermutlich gleichfalls in SM IIIA zu datieren ist.

¹⁸¹ Vgl. ferner *Sakellariou*, CollGiam Nr. 235 und CMS I Nr. 121(?); ein möglicherweise nachpalastzeitliches Beispiel dieses Typus ist CMS V Nr. 243 aus dem in SM IIIA2 belegten Grab 13 von Armeni; vgl. auch *J. G. Younger*, CMS Beih. 1 (1981) 266 Abb. 14. Die stilistische Beziehung dieses Stücks zu dem Motiv mit den beiden hintereinander angeordneten Rindern CMS V Nr. 249, wie sie *Younger* a. O. annimmt, vermag ich nicht zu erkennen.

¹⁸² Als Anhaltspunkt dafür gilt wiederum die Zerstörung der Siedlung in SM IB wie auch das Fehlen jeglicher Funde aus der Zeit danach.

¹⁸³ Zu der charakteristischen Haltung des Rinds vgl. CMS II3 Nr. 225; V Nr. 247; VII Nr. 106; IX Nr. 169; X Nr. 296. Etwa dieselbe Stilstufe vertritt vermutlich das Siegel CMS I Nr. 495.

¹⁸⁴ Vgl. unten S. L.

oder vereinzelt auch als Widder keine Rolle¹⁸⁵. Die Anzahl der Haltungen, in denen die Tiere vorwiegend wiedergegeben wurden, ist geringer als bei den Rindern. Der Typus der stehenden Ziege blieb in SM I (—II) weitgehend beschränkt auf die ›talismanische‹ Gruppe¹⁸⁶. Der Rumpf besteht aus mehreren miteinander verbundenen Bohrmarken, und auf dem Grund finden sich fast immer die charakteristischen ›talismanischen‹ Pflanzenmotive. Für mit dem Stichel gravierte Steine wurde etwa gleichzeitig der Typus des laufenden Tiers bevorzugt. Eine kleine Gruppe von Darstellungen läßt sich stilistisch unmittelbar an das mit dem Stichel bearbeitete Lentoid mit dem laufenden Rind aus der Grabung hinter dem „Stratigraphical Museum“ in Knossos¹⁸⁷ anschließen, das aufgrund des Fundzusammenhangs spätestens in SM IB zu datieren ist¹⁸⁸. Die Ziegen weisen die gleiche Betonung der Rippen, sowie die Konturleisten am Hals und gelegentlich auch an anderen Teilen des Rumpfes auf. Um eine mit dem Zeiger gravierte Version desselben Motivs scheint es sich bei dem Hämatit-Lentoid AGD I–1 Nr. 52 zu handeln, das vermutlich in SM I–II zu datieren ist. Der Kopf besteht aus zwei großen Kreismarken mit ausfüllenden Mittelpunkten. Diese Art der Wiedergabe begegnet ähnlich auf einem Abdruck aus Aj. Triada¹⁸⁹. Absolut sichere Anhaltspunkte lassen sich so natürlich nicht gewinnen. Doch bieten sich aus SM IIIA praktisch gar keine Parallelen an. Innerhalb des chronologischen Umfelds der bisher behandelten laufenden Ziegen können meines Erachtens auch Darstellungen wie etwa CMS II4 Nr. 106, 181 und 201 entstanden sein¹⁹⁰, desgleichen CMS II4 Nr. 88, wo die Ziege beide Vorderbeine nach vorn stemmt¹⁹¹.

Die späte Neupalastzeit ist relativ gut durch Siegel aus datierten Kontexten vertreten. Auf den mit dem Zeiger gravierten Beispielen aus mehr oder weniger eindeutig datierten Fundzusammenhängen dominiert der Typus der stehenden Ziege. Aus einem frühen SM IIIA-Kontext stammt das Sardonyx-Lentoid CMS II3 Nr. 54, das eine nach rechts stehende Ziege wiedergibt, die den Kopf zu einem über ihrem Rücken gelagerten Jungtier umwendet; ein zweites Tier unter ihrem Leib ist lediglich in Ritzung angegeben. Derselben Stilstufe gehört CMS II3 Nr. 40 aus Grab 36 der Sapher Papoura-Nekropole an¹⁹². Die Köpfe sind in diesen Fällen sehr

¹⁸⁵ Zum Problem der Differenzierung s. CMS II3 S. XXXVIII.

¹⁸⁶ Vgl. *Onassoglou*, Beih. 2 (im Druck) Taf. 47. 48; ferner CMS VII Nr. 170. Diese Darstellungen sind vorwiegend auf Siegeln aus hartem Material bezeugt. Sowohl hinsichtlich des Körperbaus und der Proportionen – allerdings ohne die Bohrmarken – als auch hinsichtlich der reich verwendeten Pflanzenmotive ist das Karneol-Lentoid CMS VII Nr. 167 verwandt. Stilistisch etwas ferner, doch auf gleicher Zeitstufe, stehen die beiden Ziegen auf dem Abdruck aus Aj. Triada *Levi* a. O. (Anm. 115) 107 Nr. 74 Taf. 13.

¹⁸⁷ s. oben Anm. 176.

¹⁸⁸ z. B. CMS II3 Nr. 166. 200. 343; IV 292. 303 (?); XII Nr. 274. 275; *Furtwängler*, AG I Taf. 4, 20 (= Kopenhagen, NM Inv. Nr. 1450); *Sakellariou*, CollGiam Nr. 244. Anzuschließen ist auch das Lentoid v. *Effenterre*, ÉtCrét XVII 102 (Iraklion Museum Inv. Nr. 2307) aus Quartier Lambda von Mallia, das aufgrund des Fundzusammenhangs nicht nach SM I graviert worden sein kann. Zumindest die Konturleiste am Hals kehrt wieder auf dem Abdruck *Hogarth* a. O. (Anm. 122) 79 Nr. 15 Abb. 7 Taf. 6 und auf dem Abdruck aus Aj. Triada *Levi* a. O. (Anm. 115) 106 Nr. 70 Abb. 91 Taf. 8. Letzteres Motiv weist übrigens im Ziegenrumpf im Gegensatz zu den Beispielen der ›talismanischen‹ Gruppe keine Spuren von Bohrmarken auf.

¹⁸⁹ *Levi* a. O. (Anm. 115) 106 Nr. 70 Abb. 91 Taf. 8; ähnlich auch auf dem ›talismanischen‹ Siegel im Archäologischen Museum Florenz C. *Laviosa*, SMEA 10, 1969, 12 Nr. 9 Taf. 3.

¹⁹⁰ Ferner z. B. CMS I Nr. 485; I Suppl. Nr. 83; IV Nr. 288. 308; XII Nr. 267. 304; XIII Nr. 127; *Sakellariou*, CollGiam Nr. 236. 242; *Kenna*, CS Nr. 371. 386; AGD I–1 Nr. 85(?).

¹⁹¹ Vgl. zu diesem CMS IX Nr. 173 und XII Nr. 196. CMS II4 Nr. 88 ist übrigens eines der ganz wenigen Beispiele mit einer Wiedergabe im rechten Profil.

¹⁹² Vgl. ferner vom Festland CMS I Nr. 188; V Nr. 185 und das Siegel unbekannter Herkunft CMS XIII Nr. 7. Gleichzeitig entstanden, aber in der Wiedergabe unterschiedlich ist CMS II3 Nr. 55 aus Grab 3 von Isopata.

nuancenreich graviert. Eine etwas schematischere Art der Wiedergabe weisen die Ziegenköpfe der Gemmen CMS II3 Nr. 111 aus Grab 9 der Kalyvia-Nekropole und CMS II4 Nr. 214 aus Paläkastro auf. Das Maul ist leicht geöffnet dargestellt und der Ansatz des Unterkiefers durch eine Bohrmarke betont. Häufig erscheint vor dem Tier ein kleines Bäumchen bzw. ein Pflanzenmotiv¹⁹³. Das mit dem Stichel gravierte Siegel CMS V Nr. 248 aus dem geplünderten Grab 18 von Armeni kann sehr wohl eine zeitgleiche Arbeit sein. Es wirkt wie auch CMS V Nr. 247 aus demselben Grab¹⁹⁴ erstaunlich frisch und wird daher nicht lange nach seiner Herstellung in das Grab gelangt sein. CMS V Nr. 250 aus dem in SM IIIB1 belegten Grab 19 von Armeni und Nr. 272 aus dem geplünderten Grab 54 derselben Nekropole geben gegenüber Nr. 248 Tiere mit wesentlich reduzierterem Körpervolumen wieder. Spricht dies für die Annahme einer zeitlich folgenden Stilstufe? Handelt es sich um Produkte verschiedener gleichzeitig arbeitender Werkstätten? Oder besteht der Unterschied nur in der Qualität? Die Materialbasis ist gegenwärtig für die Beurteilung dieser Fragen noch zu gering. Stilistisch annähernd auf derselben Stufe stehen vermutlich die Siegel CMS II4 Nr. 67, 85, 197 und die geflügelte Ziege(?) IX Nr. 18D¹⁹⁵. Das Lentoid CMS II4 Nr. 57 aus dem SM IIIB1-Grab von Milatos halte ich für stilistisch früher. Die Bohrmarken an Köpfen und Hufen lassen an eine Entstehung in SM IIIA denken¹⁹⁶.

Es muß an dieser Stelle noch kurz auf ein anderes Stilproblem eingegangen werden. Das Motiv des Bergkristall-Lentoids CMS II3 Nr. 55 aus Grab 3 von Isopata findet eine weitgehende Entsprechung auf einem etwa gleichgroßen, mit dem Stichel gravierten Serpentin-Lentoid im Ashmolean Museum¹⁹⁷. Die derbere Art der Wiedergabe auf dem letzteren ist weitgehend durch die andere Bearbeitungstechnik zu erklären. Dennoch erscheint die Gravur vergleichsweise ungewöhnlich sorgfältig. Mehrfache Motivwiederholungen sind in der Glyptik keine Seltenheit. Doch hier gehen die Übereinstimmungen wesentlich weiter. Neben der identischen Haltung haben die Tiere auf beiden Siegeln das gleiche eigenartig schnabelförmig gestaltete Maul. Auf beiden ist der Halsansatz an dem zweiten Kopf nur ganz schwach angedeutet. Und doch bestehen einige Unterschiede: Die Zweigliedrigkeit des linken Vorderbeins fehlt auf dem Oxforder Stück. Auch hierfür könnte man die weniger genaue Bearbeitungstechnik als Grund anführen. Die Ohren beider Tiere sitzen auf dem Bergkristall-Siegel an der richtigen Stelle; auf dem Serpentin-Siegel wirken sie unklar bzw. mißverstanden. Bis hierher könnte man argumentieren, daß ein Gemmenschneider dasselbe Motiv in zwei verschiedenen Techniken geschnitten hat. Es besteht indes noch ein weiterer, wesentlicher Unterschied, nämlich in der Art der Komposition. Während auf CMS II3 Nr. 55 das Tier geschickt in das vorgegebene Rund komponiert ist, so daß der Rumpf etwa in der Achse des Durchmessers erscheint,

¹⁹³ Vgl. auch die paarweise wiedergegebenen Ziegen CMS I Nr. 45, 74, 93; I Suppl. Nr. 56, 111; VII Nr. 98, 172; darüber hinaus wohl auch etwas schlichtere Arbeiten wie z. B. CMS I Nr. 262; V Nr. 221; VII Nr. 179, 189, 196 (?). – Eine stilistisch von den genannten Beispielen abhängige Wiedergabe zeigt das Steatit-Lentoid CMS I Suppl. Nr. 144 (minoisch?), dem wiederum der Stier CMS V Nr. 751 verwandt ist. Auch die Lentoide CMS I Nr. 487 (nach Autopsie mit abgestumpfter konischer Rückseite) und *Kenna*, CS Nr. 19P (angeblich aus einem SM IIIB-Grab bei Aj. Pelajia). 20P sind dazu zu rechnen.

¹⁹⁴ Zu diesem s. oben S. XLVIII.

¹⁹⁵ Vgl. zu diesen allgemein das Siegel *J. H. Betts* in: Popham, MUMK 187, 188 Nr. D8 Taf. 185c aus einem SM IIIB-Kontext im „Unexplored Mansion“ von Knossos.

¹⁹⁶ Vgl. entfernt etwa CMS X Nr. 320.

¹⁹⁷ *Kenna*, CS Nr. 313. Die gegenüber der Publikation abweichende Materialangabe beruht auf brieflicher Auskunft von J. Boardman. Die Beziehung zwischen beiden Siegeln hat bereits *Kenna*, CS 59 Nr. 30 erkannt.

ist die Darstellung auf der Serpentin-Gemme stark in dem unteren Teil der Siegelfläche zusammengedrängt. Starke Verkürzungen der Beine sind die Folge¹⁹⁸. Aus diesem Grund kommt für beide Stücke kaum derselbe Gemmenschneider in Frage. Das Bergkristall-Siegel wurde unmittelbar kopiert, und zwar entweder z. B. von einem Gehilfen in der Späten Bronzezeit oder im 20. Jh. n. Chr. Möglicherweise kann eine Autopsie des Oxforder Stücks das Problem lösen. Anders liegt der Fall bei einem zweiten Motivpaar – CMS II3 Nr. 54 und VII Nr. 233 – mit der Darstellung einer stehenden Ziege, die den Kopf zurückwendet zu einem über ihrem Rücken gelagerten Jungtier. Beide Siegel aus hartem Material sind mit dem Rade graviert, weisen aber in der Ausführung beträchtliche Unterschiede auf. Der Körper des Muttertiers auf dem Londoner Stück erscheint schlanker, graziler, und die Wiedergabe des Kopfes ist wesentlich einfacher. Hier wurde, wie mir scheint, von minoischen Graveuren lediglich in beiden Fällen die gleiche Vorlage verwendet.

f. Hirsche

Die Erörterung beschränkt sich weitgehend auf den Typus des isoliert wiedergegebenen, laufenden Hirschs, der aufgrund der gestrichelten bzw. gepunkteten Fellangabe vielfach als Damhirsch bezeichnet wird. Zunächst sei auf einige wenige, teilweise typologisch abweichende Beispiele aus hartem Material hingewiesen. Das Amethyst-Lentoid CMS I Nr. 13 aus Schachtgrab III des Gräberrunds A von Mykene (Kontext: SH I) zeigt eine säugende Hirschkuh. Ein stehendes Tier mit zurückgewandtem Kopf kennen wir von einem SM I-Abdruck aus Zakros¹⁹⁹. Ein über einer Bodenlinie laufendes Tier ohne Geweihangabe ist auf einem Hämatit-Lentoid aus dem Höhenheiligtum auf dem Juchtas bezeugt²⁰⁰. Es dürfte in SM I/II zu datieren sein. Aus einem undatierten Kontext bei Knossos stammt das Amethyst-Lentoid CMS II3 Nr. 74 mit der Darstellung eines laufenden Hirschs, der in der Flanke von einem Pfeil getroffen ist. Auch dieses Beispiel wurde vermutlich in SM I/II graviert. Anschließend möchte ich die mit dem Stichel gravierten Siegel CMS II4 Nr. 11, 74 und 140. Es stehen jedoch noch weitere Anhaltspunkte für die Datierung entsprechender Motive zur Verfügung. CMS II3 Nr. 141 kommt aus einem SM I-Fundzusammenhang in dem Herrenhaus von Vathypetro und CMS II3 Nr. 113 aus dem sehr wahrscheinlich gleichzeitigen „House of the Frescoes“ in Knossos. Diesen Stücken stehen CMS II4 Nr. 174 und eine Anzahl weiterer Beispiele²⁰¹ in der Haltung und in der Art der Wiedergabe nicht fern. Die Durchsicht der Motive bestätigt weitgehend die Zusammenstellung von J. G. Younger²⁰². Eine weitere Bestätigung findet die Frühdatierung dieser Motivgruppe in der Darstellung des Serpentin-Lentoids CMS V Nr. 222 aus dem Apollon Maleatas-Heiligtum von Epidauros (Kontext: SH I–II?). Über dem Rücken

¹⁹⁸ Dies wird bei dem Vergleich der Fotos nicht so deutlich. Dem Verf. standen die beiden Abdrücke zur Verfügung.

¹⁹⁹ Hogarth a. O. (Anm. 122) 87 Nr. 108 Taf. 9.

²⁰⁰ A. Karetsov, Prakt 1978, 255 Taf. 169 α.

²⁰¹ z. B. CMS I Nr. 497(?). 498–501; II4 Nr. 12(?); IV Nr. 322; VII Nr. 243; IX Nr. 170. 171; X Nr. 156 ohne Geweih(?); XII Nr. 307; Sakellariou, CollGiam Nr. 247. 252(?); Kenna, CS Nr. 25P–27P; AGD I–1 Nr. 86; Kopenhagen, NM Inv. Nr. 3272. Vgl. auch den Hirsch CMS II3 Nr. 25a; der relativ große Durchmesser dieses Siegels weist aber vielleicht auf eine spätere Entstehungszeit hin.

²⁰² a. O. (Anm. 49) 125.

eines Löwen mit zurückgewandtem Kopf²⁰³ erscheint das Vorderteil eines in Gegenrichtung springenden Hirschs²⁰⁴. Hingewiesen sei schließlich auf die nicht sehr kunstvolle Wiedergabe eines Hirschs(?) mit glattem Fell auf einem Tonabdruck aus Aj. Triada²⁰⁵.

g. Löwen

Wie bei anderen Bildthemen beschränke ich mich auf eine Auswahl von Darstellungen auf Siegeln, die vornehmlich mit dem Stichel graviert sind. Eine gewisse Grundlage für die Erörterung bietet die Untersuchung einer Anzahl von überwiegend in Jaspis geschnittenen Beispielen durch J. H. Betts²⁰⁶. Der Autor hat einem von SM I bis vermutlich in SM II tätigen Gemenschneider und seinem Umkreis verschiedene Siegel aufgrund von Übereinstimmungen in bestimmten Detailmerkmalen zugeschrieben. Die Stilunterschiede zwischen einzelnen Vertretern der Gruppe sprechen meines Erachtens eher dafür, mehrere Graveure oder Werkstätten anzunehmen, die gleichzeitig nach denselben Typenvorlagen arbeiteten und teilweise die gleichen oder ähnliche Formeln für die Detailbehandlung verwendeten²⁰⁷. Selbst wenn man in dieser Hinsicht eine andere Auffassung vertritt, muß die Gleichzeitigkeit der von Betts behandelten Siegel als ein wichtiges Ergebnis für die Siegelchronologie angesehen werden. Auf die einzelnen Stilelemente hat der Autor ausführlich hingewiesen.

Wenden wir uns zunächst dem Typus des stehenden Löwen mit zurückgewandtem Kopf zu. Mit dem Zeiger graviert sind die Siegel CMS II3 Nr. 132, 302, V Nr. 304, XII Nr. 207 und einige weitere Beispiele²⁰⁸. CMS II4 Nr. 163 aus dem nach SM I nicht mehr benutzten Haus 4a in Mallia und X Nr. 303 zeigen das gleiche Motiv auf mit dem Stichel bearbeiteten Steinen²⁰⁹. Auf dem letzteren wurde für einige Details zusätzlich der punktförmige Zeiger eingesetzt. Aus dem gleichfalls nur bis SM I benutzten „House of the Frescoes“ in Knossos stammt CMS II3 Nr. 18. Ober- und Unterkiefer des Löwen klaffen hier extrem weit auseinander.

Ein weiteres, von Betts behandeltes Motiv sind die beiden Rücken gegen Rücken im Wirbel angeordneten, auf der Peripherie hintereinanderherlaufenden Löwen, in der Regel mit zurückgewandten Köpfen. Betts hat in seinem Zusammenhang vor allem die Jaspis-Siegel unter-

²⁰³ s. dazu unten S. LIII f.

²⁰⁴ Eine sehr ähnliche Darstellung findet sich auf einem Serpentin-Lentoid in deutschem Privatbesitz; zu der Motivgruppe vgl. auch unten S. LIX f.

²⁰⁵ Levi a. O. (Anm. 115) 106 Nr. 68 Abb. 89 Taf. 11; vgl. dazu Kenna, CS Nr. 24P (der mir vorliegende Abdruck deutet eher darauf hin, daß das Siegel mit dem Stichel graviert wurde; das Material ist daher kaum Lapis Lacedaemonius, wie von Kenna angegeben).

²⁰⁶ J. H. Betts, CMS Beih. 1 (1981) 1 ff.

²⁰⁷ Vgl. z. B. die unterschiedliche Reliefauffassung auf den Siegeln Betts a. O. (Anm. 206) 11 Abb. 15. 16 gegenüber Abb. 18.

²⁰⁸ Betts a. O. (Anm. 206) 11 Abb. 15 (=Kopenhagen, NM Inv. Nr. 1364), 13 Abb. 19 (=Sakellariou, CollGiam Nr. 260), wahrscheinlich auch CMS I Suppl. Nr. 168; II3 Nr. 152; VIII Nr. 137; IX Nr. 114; XIII Nr. 57 (einen Hinweis auf die Datierung in SM I gibt das charakteristische Pflanzenmotiv unter dem Tierleib); ferner die stilistisch noch weiter entfernt stehenden SM I-Tonabdrücke aus Aj. Triada Levi a. O. (Anm. 115) 96 Nr. 36 Abb. 59 Taf. 8; Nr. 38 Taf. 13; 97f. Nr. 43 Abb. 64 Taf. 9. 11; 98 Nr. 45 Abb. 66 Taf. 8; 110 Nr. 83 Taf. 13. Gerade die Tonabdrücke lassen den beträchtlichen stilistischen Spielraum innerhalb von SM I erkennen.

²⁰⁹ Hierzu zählt ferner das Serpentin-Lentoid Boardman a. O. (Anm. 49) 120 Nr. 9 Abb. 2, 9 Taf. 13. Ob auch CMS I Suppl. Nr. 148, auf dem der Löwe fast auf ein Lineargerüst reduziert erscheint, dazu zu rechnen ist, muß vorerst aus Mangel an Kriterien offen bleiben.

sucht²¹⁰, die überwiegend aus Kreta stammen²¹¹. Eine größere Anzahl mit dem Stichel gravierter Lentoide zeigt Löwen in derselben Komposition^{211a}. Auch von diesen kommen praktisch alle, deren Fundort bekannt ist, aus Kreta. Eines dieser Beispiele aus Gebäude 4 von Phourni/Archanes läßt sich aufgrund der Angaben des Ausgräbers in SM I datieren²¹². Die Löwen auf dieser Gemme mit den fast kreisrunden Köpfen und den Punktaugen stehen CMS IX Nr. 143 stilistisch sehr nah²¹³. Mehrere weitere Löwendarstellungen lassen sich aufgrund der gleichen Komposition nur locker anschließen²¹⁴. Stilistisch sind diese Stücke jedoch uneinheitlich. Es ist natürlich nicht gesichert, daß die kompositionelle Übereinstimmung auch annähernde Zeitgleichheit mit den oben erörterten Siegeln bedeutet.

Auf den mit dem Stichel bearbeiteten Gemmen begegnen öfter nach vorn blickende, sitzende bzw. gelagerte Löwen. Zu einigen von diesen gibt es äußere Anhaltspunkte für die Datierung. Aufgrund des Fundzusammenhangs datiert S. Hood ein bei den Grabungen an der „Royal Road“ in Knossos gefundenes Stück in SM I²¹⁵. Kaum später entstanden sein dürften CMS II4 Nr. 60 aus Gournia und Nr. 207 aus Mochlos, die aufgrund des SM IB-Zerstörungshorizonts zeitlich fixiert sind. Weitere Beispiele stammen aus dem „Unexplored Mansion“ in Knossos²¹⁶ und aus Zakros²¹⁷. Stilistisch erscheinen die Darstellungen außerordentlich inhomogen, wenn man einmal absieht von der allen gemeinsamen, etwas derben Art der Gravur. Rein typologisch können Siegel wie etwa CMS II4 Nr. 139 angeschlossen werden²¹⁸.

Relativ häufig vertreten ist der einzelne gelagerte(?) Löwe mit zurückgewandtem Kopf. Typologisch wie stilistisch unterscheiden sich viele dieser Darstellungen kaum von den oben erwähnten, im Wirbel angeordneten Löwen CMS IX Nr. 143 und auf dem Siegel aus Archanes. Ein Unterschied besteht lediglich darin, daß die isolierten Tiere nicht ganz so gedrungen wiedergegeben sind, um sie dem vorgegebenen Rund besser einpassen zu können. Hierzu zähle ich z. B. CMS I Nr. 503, II4 Nr. 49, 51, 117 (Knossos, „South House“; Kontext: nicht später als SM I?), 175, IV Nr. 274²¹⁹. Typen- und stilverwandt erscheinen auch einige Löwen in

²¹⁰ *Belts* a. O. (Anm. 206) 5ff. Abb. 4. 5. 7. 8 und CMS X Nr. 250. Auch der Tonabdruck *Belts* a. O. Abb. 3 stammt vermutlich ebenso wie der Gipsabdruck a. O. Abb. 10 von Siegeln aus hartem Material. Aus weicherem Material (kaum Ton) besteht lediglich das Lentoid CMS V Nr. 493 (= *Belts* a. O. Abb. 6), dessen Motiv aber mit dem Zeiger graviert wurde. Dieselbe Komposition weist auch das Sardonyx-Lentoid CMS I Nr. 250 aus der Vaphio-Tholos (Kontext: SH IIA) auf, das stilistisch allerdings stark von der obigen Gruppe abweicht. – Ein ehemals in Breslau befindliches Siegel aus Flußspat[?] (*Furtwängler*, AG I Taf. 3, 29) zeigt zwei im Wirbel angeordnete laufende Löwen. Die starken Bohrungen zur Angabe der Mähnen, Gelenke und Pranken weisen vielleicht auf eine etwas spätere Entstehung hin.

²¹¹ Derselbe Ursprung erscheint denkbar für CMS V Nr. 493, das auf Kea gefunden wurde.

^{211a} Vgl. *J. H. Belts* a. O. (Anm. 206) 5f. Anm. 18.

²¹² Vgl. oben S. XXX Kontext Nr. 30.

²¹³ Ferner *Sakellariou*, CollGiam Nr. 297, vielleicht auch Nr. 300 und CMS XIII Nr. 125.

²¹⁴ CMS I Suppl. Nr. 93. 94 (auf der Rückseite ein Greif); II3 Nr. 347. 348; II4 Nr. 66; VII Nr. 238; VIII Nr. 79; X Nr. 155; *Sakellariou*, CollGiam Nr. 298. 299. 301 („Meteorit“ = Hämatit?); AGD III Hamburg Nr. 74. Die erwähnten Löwen CMS I Suppl. Nr. 93 und einer auf dem letztgenannten Siegel haben ähnlich winklig konturierte Köpfe wie auf dem Jaspis-Siegel *Kenna*, CS Nr. 245 = *Belts* a. O. (Anm. 206) 8 Abb. 5.

²¹⁵ *S. Hood*, ARepLondon for 1961/62, 27. 29 Abb. 39.

²¹⁶ *J. H. Belts* in: Popham, MUMK 187. 188 Nr. NP 18 Taf. 186c.

²¹⁷ Iraklion Museum Inv. Nr. 2451 (unpubliziert).

²¹⁸ Ferner z. B. CMS I Nr. 504. 505; *Sakellariou*, CollGiam Nr. 267. 273. 275. 276; *Boardman* a. O. (Anm. 49) 120 Nr. 10 Abb. 2, 10 Taf. 14.

²¹⁹ Ferner *Sakellariou*, CollGiam Nr. 270. 272. Stilistisch mit den genannten Siegeln nicht zu eng verbunden sind z. B. die folgenden: CMS II4 Nr. 1 (möglicherweise aufgrund der Maulbildung etwas später; vgl. zu diesem das

Mehrfigurenkompositionen wie etwa auf CMS II4 Nr. 73, wo das Tier laufend dargestellt und sein Kopf nach vorn gerichtet ist²²⁰.

Schließlich kennen wir den Typus des sitzenden bzw. gelagerten Löwen mit zurückgewandtem Kopf von Motiven wie z. B. CMS II4 Nr. 79 und 178, wo über seinem Rücken das Vorderbein eines in Gegenrichtung springenden Vierfüßlers wiedergegeben ist²²¹. Auf den ersten Blick sehen die Tiere den bereits besprochenen sehr ähnlich. Unter anderem entspricht die Wiedergabe des Kopfes, der durch einen mehr oder weniger vollständigen Kreis von der Mähne abgesetzt ist. Doch weisen einige Beispiele innerhalb dieser größeren Motivgruppe auch gewisse Unterschiede auf. So ist der vorragende Oberkiefer des Löwen auf dem relativ sorgfältig gearbeiteten Lentoid CMS V Nr. 222 und auf AGD II Nr. 42 schlaufenartig bzw. blockförmig gebildet²²². Auf diesen Darstellungen wurde die Mähne an der Vorderseite des Halses durch Parallelschraffur, im Nacken dagegen durch einige unregelmäßige, nahezu vertikal verlaufende Linien angegeben²²³. Die Formung des Mauls sowie die etwas größeren Durchmesser dieser Siegel²²⁴, welche zwischen 1,8 und 2,5 cm liegen, deuten vermutlich auf eine etwas spätere Entstehungszeit hin. Eine Datierung etwa in SM II wird möglicherweise durch den nicht ganz sicheren Kontext von CMS V Nr. 222 (SH I–II?) gestützt.

Eine weitere Motivgruppe besteht aus Darstellungen stehender, nach vorn blickender Löwen, vor denen meist ein isoliertes Tierbein erscheint, das wohl als *pars pro toto* des Beutetiers zu verstehen ist. Hierzu gehören z. B. CMS II4 Nr. 74, 75, 218, IV Nr. 294, VIII Nr. 124, IX Nr. 149²²⁵. Ein erstaunlich sorgfältig und detailreich gearbeitetes, weitgehend mit dem Stichel geschnittenes Steatit-Lentoid dieser Gruppe befindet sich in der Sammlung Giamalakis²²⁶. Leider gibt es zu keiner dieser Gemmen äußere Anhaltspunkte für die Datierung. So sind wir

Hämatit-Siegel CMS I Nr. 506). 138 (?). 277; IV Nr. 277. 310. 319; VIII Nr. 125; XIII Nr. 20D; AGD III Hannover Nr. 8; vielleicht auch Boardman a. O. (Anm. 49) 120 Nr. 11 Abb. 2, 11 Taf. 14. Typologisch anzuschließen ist auch der Löwe mit den schnabelartig langgezogenen Kiefern, die vorn in Punkten enden, auf dem SM I-Tonabdruck Hogarth a. O. (Anm. 122) 87 Nr. 109 Taf. 9. Unsicher bleibt vorerst die zeitliche Stellung des Löwen CMS I Nr. 502, dessen Mähne durch ineinandergesteckte Winkel angegeben ist. – Zu einer Variante des Typus des gelagerten Löwen mit zurückgewandtem Kopf s. unten S. LV.

²²⁰ Ferner Boardman a. O. (Anm. 49) 119 Nr. 7 Abb. 2, 7; 8 Abb. 2, 8; J. H. Betts in: Popham, MUMK 193 Nr. 2 Taf. 187b.

²²¹ Meist sind es Ziegen, aber auch Hirsche und Greifen; vgl. zu diesen Motiven auch unten S. LIX f.

²²² Ähnlich auch auf einem Siegel mit entsprechendem Motiv in einer deutschen Priv.-Slg. (P. Zazoff in: Kunst der Antike. Schätze aus norddeutschem Priv.-Besitz, hrsg. von W. Hornbostel u. a. [1977] 499 Nr. 445), auf Sakellariou, CollGiam Nr. 287 (bei dem hinteren der beiden gelagerten Löwen). 288 (auf dem Abdruck ganz schwach zu erkennen) und auf dem Siegel Iraklion Museum Inv. Nr. 2611 (A. Karetsou, Prakt 1976, 415 Taf. 231 a, wo ein Löwenkopf mit -hals in Gegenrichtung hinter einem gelagerten Rind erscheint; hier weist der blockförmig gegebene Oberkiefer eine feine Umrahmung auf). Ähnlich ist die Bildung des Mauls auch auf den beiden Siegeln CMS IV Nr. 310 und II4 Nr. 1. Ein ‚Schlaufenmaul‘ hat ferner der Löwe CMS I Suppl. Nr. 95.

²²³ Dies trifft auch für die Anm. 222 angeführten Beispiele zu; vgl. auch AGD I–I Nr. 54 und die sehr regelmäßige Wiedergabe Sakellariou, CollGiam Nr. 287.

²²⁴ Einen überdurchschnittlichen Durchmesser von 2,2 cm hat allerdings z. B. auch das Siegel CMS IX Nr. 143 mit der Darstellung der beiden im Wirbel angeordneten Löwen.

²²⁵ Ferner J. H. Betts, BSA 74, 1979, 269 Nr. 1 Taf. 38a. b Abb. 1a (=Iraklion Museum Inv. Nr. 2511) und Furtwängler, AG I Taf. 2, 20 (=Kopenhagen, NM Inv. Nr. 1449). Vom Motiv her gehören auch die beiden Lentoide CMS II4 Nr. 18 und 46, sowie CMS I Suppl. Nr. 97 dazu. Letztere stehen jedoch stilistisch etwas isoliert.

²²⁶ Sakellariou, CollGiam Nr. 266. Der blockförmige Oberkiefer mit einem Buckel an der Spitze wird oben von einer ‚Nasenleiste‘ begleitet, die vorn in einem Punkt endigt. Der Schwanz des Tiers (auf dem Abdruck noch schwach zu erkennen) war ursprünglich über den Rücken gebogen; später wurde vielleicht eine Störung dazu benutzt, ihm die ungewöhnlich gerade Ausrichtung zu geben (die Linie ist sehr scharfgratig).

ganz auf die Darstellungen selbst angewiesen. Als charakteristisch können wiederum die teilweise konturierten blockförmigen und die schlaufenförmigen Mäuler bzw. Oberkiefer angesehen werden. Neben dem Stichel verwendeten die Graveure oftmals zur Betonung der Augen, Unterkieferansätze, Maulspitzen, Schwanzquasten, Schultern und Pranken punktförmige Zeiger. Aufgrund der ähnlich gebildeten Maulpartien und des beschränkten Einsatzes des Bohrers sind vielleicht auch das stark abgeriebene Lentoid CMS V Nr. 264 aus dem in SM IIIA2 – B1 belegten Grab 39 von Armeni und CMS II4 Nr. 216 anzuschließen. Sowohl motivisch wie stilistisch in enger Beziehung zu der Gruppe stehen CMS II4 Nr. 45, ein Siegel im Ashmolean Museum²²⁷ und ein weiteres der Sammlung Giamalakis²²⁸. Diese geben stehende Löwen wieder, aus deren Maul ein Ziegenkopf herabhängt. Auf den beiden letztgenannten Gemmen ist über bzw. hinter dem Löwen der obere Teil einer Säule mit Kapitell(?) graviert²²⁹. Den Archetypus dieser ganzen Motivserie kann man vielleicht in dem Jaspis-Lentoid CMS VII Nr. 125²³⁰ sehen, das einen Löwen zeigt, der über sich eine Ziege im Maul hält²³¹. Der Löwe stellt meines Erachtens die mit dem Zeiger gravierte Version des oben erwähnten Siegels der Sammlung Giamalakis²³² dar. Aufgrund der Wiedergabe des Löwenkopfes mit der feinen ‚Nasenleiste‘, der Sehnen an den Beinen, der aus der Mähne ausgesparten Schulter²³³ und der Körpermodellierung dürfte das Siegel kaum vor SM II entstanden sein²³⁴. Und dies ist meiner Ansicht nach auch die Datierung der ganzen Gruppe.

Schließlich sei hingewiesen auf einige Darstellungen gelagerter Löwen mit zurückgewandten Köpfen, die sich um das Serpentin-Lentoid CMS V Nr. 242 aus dem in SM IIIA2 belegten Grab 13 von Armeni gruppieren lassen. Es sind dies insbesondere die Lentoide CMS II4 Nr. 188, X Nr. 151 und 152²³⁵, vielleicht aber auch CMS II3 Nr. 19 aus dem „House of the Frescoes“ in Knossos (SM I). Typologisch stehen diese Löwen den oben erörterten²³⁶ nahe; sie sind indes in Relation zu dem vorgegebenen Feld größer und wirken stärker in das Rund hineingepreßt, so daß die Anordnung der Unterschenkel der Siegelkontur folgt. Die Hinterbeine sind auf einigen Beispielen bis zur Hüfte hin zweigliedrig angegeben. A. Tamvaki hat CMS V Nr. 242 in SM I datiert²³⁷. Da zwei unterschiedliche Anhaltspunkte für die Datierung vorliegen, fällt eine Entscheidung schwer. Persönlich bezweifle ich, daß Siegel aus weichem Material erst etwa 200 Jahre nach ihrer Fertigung als Grabbeigabe dienten.

²²⁷ *Kenna*, CS Nr. 372.

²²⁸ *Sakellariou*, CollGiam Nr. 338.

²²⁹ Die Säule(?) verbindet diese Siegel möglicherweise mit CMS II4 Nr. 18 und 46.

²³⁰ Die von CMS VII Nr. 125 abweichende Materialangabe verdanke ich einem Hinweis von J. H. Betts, der auch festgestellt hat, daß die Rückseite des Siegels nicht konisch gebildet ist.

²³¹ Zum Motiv vgl. auch die von J. H. Betts, CMS Beih. I (1981) 9ff. Abb. 11 – 14 erörterte Gruppe.

²³² a. O. Anm. 226.

²³³ Vgl. auch *Sakellariou*, CollGiam Nr. 266. 338.

²³⁴ Vgl. zu den genannten Stilmerkmalen etwa *Boardman*, GGFR Taf. 111. *J. G. Younger*, Kadmos 23, 1984, 61 Nr. 7 scheint das Stück etwas früher zu datieren; vgl. ebenda 46ff.

²³⁵ Vielleicht auch *Kenna*, CS Nr. 369 und CMS II4 Nr. 138, auf denen die Vorderbeine der Löwen in ähnlicher Weise der Siegelkontur angepaßt sind.

²³⁶ s. oben S. LIII f.

²³⁷ CMS Beih. I (1981) 215; desgleichen *Younger* a. O. (Anm. 54) 124 (Lions Abschnitt a).

Bis zum Ende der Mittleren Bronzezeit war der Greif innerhalb der Ägäis als Siegelmotiv unbekannt. Auf SM I-Tonabdrücken aus Zakros²³⁸ und Aj. Triada²³⁹ begegnet er bereits in mehreren Haltungen, und zwar sowohl isoliert als auch in Mehrfigurenkompositionen. Stilistisch sind diese Darstellungen inhomogen. Die Mehrzahl der Abdrücke stammt wahrscheinlich von mit dem Zeiger gravierten Siegeln. Ein weiterer Abdruck aus Chania²⁴⁰ mit der Darstellung eines gelagerten(?) Greifen weist eher Charakteristika eines mit dem Stichel gravierten Siegels auf. Die genannten Beispiele differieren stilistisch leider beträchtlich von den zahlreichen Wiedergaben auf Steatit/Serpentin-Siegeln. Letztere haben auch nur wenig gemein mit den Darstellungen auf erhaltenen Siegeln aus Halbedelstein.

Die Grundhaltungen der Greifen, geflügelter Löwen mit Vogelköpfen und Federschöpfen, entsprechen weitgehend denen der Löwen. Auf Siegeln aus weichem Material relativ häufig vertreten ist der Typus des gelagerten und sitzenden Greifen mit zurückgewandtem Kopf und im Profil wiedergegebenem Flügel mit geschwungener Oberkante. CMS II3 Nr. 79, II4 Nr. 116, IX Nr. 138 und XII Nr. 266(?) stimmen darin überein, daß der Hals sich allmählich bis zur Schnabelspitze hin verjüngt und daß der Flügel ziemlich hoch im Nacken ansetzt²⁴¹. CMS II4 Nr. 116 stammt sehr wahrscheinlich aus dem „South House“ in Knossos und bietet dadurch einen gewissen Anhaltspunkt für eine Entstehung noch in SM I. Von den genannten Beispielen unterscheiden sich CMS II4 Nr. 171 und XIII Nr. 56 vor allem durch den tieferen Ansatz des Flügels mit gerader Oberkante²⁴². Auf ersterem sind die Pranken eher als Hufe angegeben. Gegenwärtig läßt sich kaum beurteilen, ob die aufgezeigten Unterschiede chronologisch gewertet werden können, oder ob sie auf verschiedene parallel laufende Stiltendenzen innerhalb eines begrenzten Zeitraums hindeuten.

Die stilistisch stark divergierenden Beispiele des gelagerten, nach vorn blickenden Greifen – z. B. CMS I Nr. 474, I Suppl. Nr. 149, II4 Nr. 61 und 71, IV Nr. 287, VII Nr. 240, IX Nr. 178 und 179, X Nr. 287, XIII Nr. 55 – lassen kaum eine Aussage über ihre chronologische Stellung zu. Für CMS II4 Nr. 61 aus Gournia bietet möglicherweise die SM IB-Zerstörung einen *terminus post quem non*. Lediglich die beiden weiblichen Greifen CMS IV Nr. 287 und X Nr. 220 stehen sich stilistisch und typologisch außerordentlich nahe²⁴³. Stärker aus dem Rahmen fällt die Wiedergabe CMS II4 Nr. 71 durch die Verwendung des punktförmigen Zeigers.

Anhaltspunkte für die Datierung fehlen auch für die Darstellungen des stehenden, nach vorn blickenden Greifen. Als gewisses Bindeglied zwischen CMS IV Nr. 313, XII Nr. 300 und

²³⁸ Hogarth a. O. (Anm. 122) 81 Nr. 40–43 Taf. 7; 84 Nr. 79 Taf. 8; Levi a. O. (Anm. 115) 176f. Nr. 177 Abb. 215; Nr. 178 Abb. 216; Nr. 179 Abb. 217; Nr. 180 Abb. 218; Nr. 181 Abb. 219 Taf. 17; 178 Nr. 183 Abb. 221 Taf. 18.

²³⁹ Levi a. O. (Anm. 115) 114 Nr. 94 Abb. 111 Taf. 12; 115 Nr. 95 Abb. 112 Taf. 13 (das Hinterteil des einen Greifen ist durch eine zylindrische Bohrmarke betont; diese Technik ist sonst vor allem von »talismanischen« Siegeln bekannt); Nr. 96 Abb. 113 Taf. 12; 116 Nr. 97 Abb. 114 Taf. 12.

²⁴⁰ Papapostolou, Sphragismata Nr. 15 Taf. 26. 27 α. β.

²⁴¹ Ferner wahrscheinlich AGD II Nr. 31. Locker anschließen lassen sich vielleicht CMS I Suppl. Nr. 94b mit zweigliedrigem Schnabel (auf Seite a = zwei Löwen im Wirbel). 152 (der Schnabel ist hier als Winkel an den Kopf angefügt); möglicherweise gehören auch CMS II4 Nr. 166 und AGD I–1 Nr. 55 dazu.

²⁴² Ferner Kenna, CS Nr. 38P. Einige weitere Darstellungen wie z. B. CMS II4 Nr. 47; IV Nr. 283 a; VII Nr. 140 bieten aufgrund des schlechten Erhaltungszustands oder zu geringer Qualität kaum Kriterien, die einen Anschluß an andere Stücke ermöglichen.

²⁴³ Dies hat bereits J. G. Younger, JHS 101, 1981, 219 erkannt; s. ferner ders. a. O. (Anm. 54) 126 unter „Griffin“ a).

301 sowie einem Lentoid des Ashmolean Museums²⁴⁴ kann die Wiedergabe des in leichtem Schwung nach oben gerichteten Flügels angesehen werden, der praktisch nur durch Parallelschraffur angegeben ist; die sonst charakteristische Oberkante fehlt. Eine solche Gestaltung des Flügels weist auch die ‚Flügelziege‘(?) CMS IX Nr. 18D auf, die wahrscheinlich in SM III zu datieren ist²⁴⁵. Isoliert stehen die beiden Darstellungen CMS I Nr. 472 und 473. Die Reduktion des Tierkörpers auf ein Lineargerüst auf dem ersteren deutet vermutlich auf eine späte Entstehungszeit hin²⁴⁶.

Der Gruppe um den Löwen CMS V Nr. 242²⁴⁷ stehen meiner Ansicht nach die Greifen CMS II3 Nr. 349 und XIII Nr. 54 nahe²⁴⁸. Auch sie mußten stärker gestaucht werden, um sie dem vorgegebenen Rund einzupassen, so daß die Vorderbeine kräftig nach vorn oben angewinkelt erscheinen. Auf CMS II3 Nr. 349 ist das Hinterbein ähnlich zweigliedrig angegeben. Ein verbindendes Element zwischen diesen Greifen ist die Strichelung am Hals²⁴⁹.

Seltener vertreten ist der Typus des Greifen mit nach beiden Seiten hin ausgebreiteten Schwingen, der vornehmlich in Mehrfigurenkompositionen begegnet. CMS II4 zeigt einen sitzenden Greif in Verbindung mit einem laufenden Löwen. Er kehrt fast identisch wieder auf CMS I Suppl. Nr. 138, wo über ihm zwei weitere, wesentlich kleinere Greifen heraldisch angeordnet sind. Typologisch und vermutlich auch stilistisch auf gleicher Stufe stehen die Wiedergaben auf zwei Siegeln des Ashmolean Museum in Oxford²⁵⁰. Auf einem der beiden Stücke erscheint der Greif in Verbindung mit zwei Löwen, von denen einer stilistisch an SM I-Beispiele angeschlossen werden kann²⁵¹. CMS II3 Nr. 25b und XII Nr. 228 geben gelagerte Greifen wieder, die Rücken gegen Rücken zusammen mit anderen Vierfüßlern angeordnet sind, auf dem ersteren mit einem Wildschwein, auf dem letzteren mit einem Rind²⁵². In beiden Fällen sind die Flügelfedern durch kräftige, dichte Strichelungen angegeben²⁵³. Der größere Durchmesser von CMS II3 Nr. 25 mit 2,2 cm weist vielleicht bereits in SM II. Auf der anderen Seite (a) des letztgenannten Siegels sind ein Greif mit im Profil angegebenem Flügel und ein Hirsch gleichfalls Rücken gegen Rücken angeordnet. Die stilistische Zusammengehörigkeit der Greifen auf den beiden Siegelseiten wird allein durch die gleiche Wiedergabe der Flügel deutlich. Abgesehen davon unterscheiden sie sich beträchtlich voneinander.

Leider fehlen bislang Greifendarstellungen auf mit dem Stichel gravierten Siegeln aus nachpalastzeitlichen Kontexten. Zwei bislang unpublizierte Gemmen aus der Nekropole von

²⁴⁴ *Kenna*, CS Nr. 23P; vgl. auch den Gegenstand vor dem Tier auf diesem Siegel mit CMS XII Nr. 301. Eine ähnliche Flügelwiedergabe weist ferner der Greif CMS IV Nr. 313 auf.

²⁴⁵ Vgl. oben S. L.

²⁴⁶ Vgl. in dieser Hinsicht etwa die oben Anm. 209 bereits zitierte Löwendarstellung CMS I Suppl. Nr. 148.

²⁴⁷ s. dazu oben S. LV.

²⁴⁸ Vgl. ferner *Kenna*, CS Nr. 35P und vielleicht CMS IV Nr. 318.

²⁴⁹ Dieses Merkmal kehrt gleichfalls auf CMS IV Nr. 248 (= eher Serpentin als Jaspis) wieder. Andererseits besteht vor allem hinsichtlich der Wiedergabe der Flügel zwischen diesem und CMS II3 Nr. 25b aus dem „South House“ von Knossos (SM I?) eine Beziehung. Der mit 2,2 cm relativ große Durchmesser des letztgenannten Siegels spricht aber wahrscheinlich für eine etwas spätere Entstehungszeit.

²⁵⁰ *Kenna*, CS Nr. 368; *Boardman* a. O. (Anm. 49) 119 Nr. 8 Abb. 2, 8 Taf. 13.

²⁵¹ Vgl. das oben S. LIII behandelte Siegel aus Archanes (Kontext S. XXX Nr. 30) und CMS IX Nr. 143.

²⁵² Zur Komposition vgl. auch *J. H. Betts* in: Popham, MUMK 193 Nr. 2 Taf. 187b (Löwe und Rind), das in SM I–II datiert wird; ferner CMS II3 Nr. 334 (Greif in eigenartiger Körperdrehung, sowie ein Rind) und *Kenna*, CS Nr. 366 (laufender Greif mit stark seitlich hochgezogenen Flügelspitzen und Rind).

²⁵³ In dieser Beziehung ist auch CMS IV Nr. 248 vergleichbar.

Armeni werden ebensowenig zur Klärung der chronologischen Ordnung dieser Motive beitragen können wie ein kürzlich in Chania/Kastelli gefundenes Stück aus einem SM IIIB/C-Depositum, das einen frontal wiedergegebenen Greifen zwischen zwei auf der Peripherie angeordneten, gelagerten Löwen mit zurückgewandten Köpfen zeigt²⁵⁴. Obwohl die Anhaltspunkte für die Datierung der verschiedenen Greifendarstellungen keineswegs als sicher angesehen werden können, spricht doch manches dafür, daß die Mehrzahl der entsprechenden Siegel in SM I–II graviert worden ist.

Ergebnisse

Die vorangegangenen streiflichtartigen Erörterungen einiger ausgewählter Motive auf mit dem Stichel gravierten Steinen verdeutlicht sehr eindringlich, daß heute nicht mehr nach dem Grundsatz „schlicht = schlecht = SM IIIB“ datiert werden kann. So wurde bislang offensichtlich unter dem Einfluß von A. Evans verfahren, der solche Stücke als Vertreter einer *dekadenten* Spätphase ansah²⁵⁵. Fast innerhalb jeder einzelnen Motivgruppe konnten mit einer gewissen Zuversicht einige Beispiele aus dem Beginn der Späten Bronzezeit nachgewiesen und diesen wiederum stilverwandte Stücke angeschlossen werden²⁵⁶. Die nahezu einzige Basis für die Bestimmung eventuell nachpalastzeitlicher Siegel bieten die bislang nur teilweise veröffentlichten Funde aus der Nekropole von Armeni, unter denen sich auch ältere Stücke befinden. Nach der Vorlage des Supplementbandes zu CMS II, der die Neueingänge in das Museum von Iraklion nach 1960 enthalten wird, könnte die Zahl der aus SM III-Fundzusammenhängen stammenden Siegel sich noch geringfügig vergrößern. Doch bereits jetzt spricht vieles für die Annahme einer relativ geringen Siegelproduktion im späteren Verlauf von SM III. Aus weichen Mineralien geschnittene Steine bieten in der Regel weniger charakteristische Merkmale als die mit dem Zeiger gravierten Siegel. Innerhalb der Forschung ist daher auch in Zukunft vielfach mit sehr unterschiedlichen Zeitbestimmungen zu rechnen.

Der häufige Gebrauch von Wörtern wie »vielleicht«, »wahrscheinlich« oder »möglicherweise« in der vorliegenden Untersuchung spiegelt die Unsicherheit hinsichtlich der stilistischen und somit auch zeitlichen Ordnung vieler Siegel wider. Es fehlt noch immer an sicher datierten Stücken. Vielfach wird die Beurteilung noch erschwert durch die geringe Qualität der Arbeiten oder durch unterschiedlich starken Abrieb der Siegelflächen. Typologische Gesichtspunkte, bestimmte Kompositionen oder Haltungen von Tieren wurden stärker berücksichtigt. Das zeitlich begrenzte Auftreten solcher Merkmale ist eine Annahme des Verfassers. Den Beweis muß er vorerst schuldig bleiben.

²⁵⁴ E. Hallager – Y. Tzedakis AAA 15, 1982, 23 Abb. 3. Erst nach Manuskriptabschluß wurde mir die Darstellung eines Greifen mit zurückgewandtem Kopf auf dem Lentoid N. Dimopoulou-Rethemiotaki – J. Rethemiotakis, ADelt 33 A, 1978, 103f. Taf. 21 (dort beschrieben als „Flügelziege“) bekannt. Das Siegel wurde in der SM IIIB-Larnax Nr. 7 des Grabes V bei dem Dorfe Kalos, 27 km südwestlich von Iraklion, gefunden. Es ist durchaus möglich, daß es sich bei dem Stück um eine nachpalastzeitliche Arbeit handelt. Eine ausführliche Beurteilung kann erst erfolgen, wenn weitere verwandte Darstellungen aus späten Kontexten bekannt sind.

²⁵⁵ s. dazu oben S. XXV; ferner J. H. Betts, CMS Beih. 1 (1981) 1f.; ders. in: Popham, MUMK 188.

²⁵⁶ Entsprechende Stücke sind bereits aus MM II/III bekannt; vgl. CMS II 2 Nr. 46.

J. G. Younger hat in jüngster Zeit zahlreiche Siegel seiner ‚Cretan Popular Group‘ zugeordnet²⁵⁷. In vielen Fällen scheinen ihm dafür Übereinstimmungen in einer Detailwiedergabe auf mehreren Siegeln zu genügen. Aber ihm mangelt es ebenfalls an datierten Vergleichsstücken. In manchen seiner Untergruppen fehlen sie ganz. Nicht selten scheinen auch für ihn allgemeine Motivverwandtschaften ausschlaggebend gewesen zu sein. Da zwischen den sicher in SM I datierten Siegeln und denen der Armeni-Stufe ein Zwischenraum von etwa 200 Jahren klafft, in dem sicherlich gleichfalls Gemmen geschnitten wurden, sollten wir gegenwärtig diejenigen Beispiele, für die keine datierten stilistischen Parallelen zur Verfügung stehen, zeitlich nicht zu genau einzugrenzen versuchen. Die in unseren Untersuchungen oftmals an einigermaßen datierte Gruppen nur locker angeschlossenen Siegel können durchaus über einen längeren Zeitraum verteilt geschaffen worden sein. Für unerlässlich halte ich detaillierte stilanalytische Untersuchungen größerer Motivgruppen wie z. B. der Rinder, Ziegen und Löwen auf mit dem Stichel gravierten Siegeln. Diese sollten selbstverständlich die verschiedensten Merkmale wie etwa die Maße und Profilformen, die Haltungen der Tiere, die verschiedenen Kompositionen, die gelegentlichen Kombinationen mehrerer Tiere auf einer Siegelfläche und nicht zuletzt auch die Verwendung zusätzlicher Füllmotive mit einbeziehen. Gibt es Entwicklungsstufen, so müßten diese in den verschiedenen Motivgruppen herausgearbeitet werden können.

Material, Formen, Maße

Bevor die chronologische Ordnung der im vorliegenden Band veröffentlichten Siegel nicht einigermaßen gesichert ist, erscheint es wenig sinnvoll, auf diese Punkte ausführlicher einzugehen und die Ergebnisse auszuwerten. Die wenigen in härtere Gesteinsarten geschnittenen Gemmen wurden von N. Platon fast ausnahmslos im zweiten Teil des Bandes angeordnet. Persönlich neige ich zu der Auffassung, daß diese Beispiele alle oder überwiegend in der Neupalastzeit entstanden sind. Als Material dominiert in CMS II4 Steatit/Serpentin. Man sollte sich in Zukunft darum bemühen, diese beiden Minerale sorgfältiger voneinander zu scheiden.

Ikonographie und Komposition

Einzeldarstellungen von Menschen und Tieren überwiegen. Auf einige Motivgruppen wurde oben bereits kurz eingegangen²⁵⁸. Das Problem der Benennung gehörnter Vierfüßler habe ich in CMS II3 erörtert²⁵⁹. Hier sollen nun einige ausgewählte Mehrfigurenkompositionen etwas ausführlicher behandelt werden.

Die beiden Lentoide CMS II4 Nr. 79 und 178 geben sitzende bzw. gelagerte Löwen wieder, die den Kopf umwenden zu einer Ziege, welche über ihrem Rücken in Gegenrichtung hochspringt. Dieses Motiv wurde relativ oft in Gemmen aus weichem wie aus hartem Material geschnitten²⁶⁰. Furtwängler sah darin den Prototyp der späteren griechischen Chimära-Dar-

²⁵⁷ s. oben S. XL mit Anm. 110.

²⁵⁸ s. oben S. XLI ff.

²⁵⁹ CMS II3 S. XXXVII f.

²⁶⁰ Vgl. CMS I Nr. 115; IV Nr. 276; V Nr. 725. 750; VII Nr. 197; VIII Nr. 80; X Nr. 264; *Sakellariou*, CollGiam

stellungen²⁶¹. Die Tiere waren jedoch austauschbar. Auf CMS V Nr. 222 und einem unveröffentlichten Lentoid in deutschem Privatbesitz²⁶² erscheint statt der Ziege ein Hirsch, auf CMS VII Nr. 198 statt dessen ein Greif²⁶³ und auf einigen anderen Siegeln ein Rind²⁶⁴. Dasselbe Kompositionsschema wurde auf CMS V Nr. 196 für zwei Rinder, auf CMS V Nr. 236 und AGD I–I Nr. 54 für zwei Löwen verwendet. CMS I Nr. 183 zeigt vorn ein gelagertes bzw. laufendes Rind und dahinter das Vorderteil eines Löwen, dessen Vorderbeine durch zwei eigentümlich dünne Striche angegeben sind²⁶⁵. Verschiedentlich begegnen laufende Rinder, über deren Rücken in Gegenrichtung angeordnete Löwenprotomen ohne Angabe der Vorderbeine erscheinen²⁶⁶. CMS I Suppl. Nr. 95 weicht von den bisher genannten Schemata geringfügig dadurch ab, daß der Löwe stehend und die Ziegenprotome über seinem Rücken in gleicher Richtung angeordnet ist. Bei paarweisen Wiedergaben gleicher Tiere ist von dem hinteren meist auch nur die Protome dargestellt²⁶⁷. Keines der Motive, in denen Löwen mit anderen Tieren zusammen erscheinen, bietet eindeutige Hinweise auf einen Tierüberfall²⁶⁸. Eine Deutung der verschiedenen Varianten der „Chimära-Gruppe“ vermag ich gegenwärtig nicht anzubieten. Ohne unmittelbaren inneren Bezug zueinander sind Löwen auch sonst gelegentlich zusammen mit anderen Vierfüßlern wiedergegeben. CMS XII Nr. 243 zeigt ein laufendes Rind, über dessen Rücken auf der Peripherie ein wesentlich kleiner gegebener, gelagerter Löwe erscheint. Eine nahezu spiegelbildliche Wiederholung dieses Motivs findet sich auf einer Gemme der Slg. Giamalakis²⁶⁹. CMS VII Nr. 180 zeigt einen Löwen und eine Ziege in nahezu heraldischer Anordnung²⁷⁰.

In ähnlicher Weise wie die Löwen wurden Greifen zusammen mit anderen Vierfüßlern dargestellt, ohne daß sich aus der Haltung der Greifen eine Angriffsstellung erschließen läßt²⁷¹.

Nr. 288; AGD II Nr. 42. Einige weitere Gemmen mit entsprechenden Darstellungen im Museum von Iraklion sind bislang unpubliziert.

²⁶¹ *Furtwängler*, AG II 19, Text zu Taf. 4, 19; s. ferner *Evans*, SM I 123 Abb. 59 unten rechts und *Sakellariou*, CollGiam Nr. 288.

²⁶² Das Siegel soll in CMS XI publiziert werden.

²⁶³ In CMS VII hat *V.E.G. Kenna* das Tier fälschlich als Adler beschrieben. Motivisch verwandt ist ein unveröffentlichtes Siegel im Museum von Iraklion.

²⁶⁴ *Sakellariou*, CollGiam Nr. 308; Paris, Cabinet des Médailles, Slg. Chandon de Briailles Nr. 118(?). 132(?); die beiden letztgenannten Siegel wurden von *H. und M. Effenterre*, CMS IX S. X Anm. 2 für falsch erklärt.

²⁶⁵ CMS I Suppl. Nr. 141 gibt ein Rind mit dem Kopf in Nackenansicht und dahinter eine Löwenprotome wieder.

²⁶⁶ z. B. CMS V Nr. 511; *J. Day*, AJA 30, 1926, 442 Abb. 1 (hier ist die Löwenprotome fälschlich als Vogel beschrieben); *A. Karetsou*, Prakt 1976, 415 Taf. 231 α (=Iraklion Museum Inv. Nr. 2621); 1978, 255 Taf. 169γ–δ (=Iraklion Museum Inv. Nr. 2671).

²⁶⁷ Vgl. z. B. die Löwen CMS V Nr. 193. 589; IX Nr. 13D; X Nr. 304; *Sakellariou*, CollGiam Nr. 287; *A. Lembesi*, Prakt 1967, 207 Taf. 190; die Ziegen CMS I Suppl. Nr. 111. 140. 145; II3 Nr. 55; II4 Nr. 34. 90. 91; V Nr. 600; X Nr. 260; *J.H. Betts* in: Popham, MUMK 194 Nr. 9 Taf. 189a; die Rinder CMS I Nr. 30. 175. 411; V Nr. 249; VIII Nr. 108; XII Nr. 241; XIII Nr. 59. 126; *Sakellariou*, CollGiam Nr. 294. 295; *Betts* a. O. 195 Nr. 12 Taf. 189d.

²⁶⁸ Dies gilt auch für CMS I Suppl. Nr. 141.

²⁶⁹ *Sakellariou*, CollGiam Nr. 291. Die beiden Siegel stehen sich nicht nur in der Komposition, sondern auch stilistisch sehr nah. Zur Komposition vgl. auch die Hirschkuh mit dem Jungtier CMS II4 Nr. 182 und *Sakellariou*, CollGiam Nr. 310. – Auch die parataktische Anordnung eines Löwen und eines Rinds auf dem Siegel *J.H. Betts* in: Popham, MUMK 193 Nr. 2 Taf. 187b bietet keinen Hinweis auf einen Tierüberfall. Anders zu verstehen ist vielleicht die Szene CMS II4 Nr. 167.

²⁷⁰ Das „Bukranium“ hinter der Ziege ist ein menschlicher Kopf im linken Profil.

²⁷¹ Zu diesen Darstellungen s. auch oben S. LVII.

Dies ist z.B. der Fall auf CMS II3 Nr. 25a. b, XII Nr. 228, einem Siegel des Ashmolean Museum²⁷² und auf einem Tonabdruck aus Zakros²⁷³. Lediglich die Haltung des Hirschs mit seitlich nach hinten unten umgewandtem Kopf auf CMS II3 Nr. 25a könnte andeuten, daß er bereits verletzt ist. Stimmt man nicht der Auffassung des parataktischen Nebeneinanders auf den genannten Siegeln zu, dann müßte man auch in den beiden Rücken gegen Rücken angeordneten, gelagerten Greifen auf einem Abdruck aus Aj. Triada²⁷⁴ einen Greifenkampf sehen. Etwas deutlicher erscheinen die Szenen des Lentoids CMS II4 Nr. 334 und eines weiteren im Ashmolean Museum²⁷⁵. Daneben ist andererseits ebenso wie der Löwenüberfall der eindeutige Angriff des Greifen auf andere Tiere mehrfach bezeugt²⁷⁶.

Die Bände CMS II3 und II4 enthalten eine Anzahl Darstellungen von Muttertieren mit ihren Jungen. Großer Beliebtheit bei den spätbronzezeitlichen Gemmenschnidern erfreute sich das Thema der Kuh, die ihr Kalb säugt, in den beiden Bänden vertreten durch CMS II3 Nr. 88, 288 und II4 Nr. 159, 160²⁷⁷. Fast in allen Fällen wendet das stehende Muttertier den Kopf seitlich um zu dem in Gegenrichtung stehenden Jungen. In ähnlicher Weise wurden säugende Ziegen dargestellt. Auf CMS II3 Nr. 54 ist das saugende Junge lediglich in Ritzung angegeben; die Ziege wendet den Kopf zurück zu einem weiteren Jungen, das auf ihrem Rücken gelagert ist²⁷⁸. Ein Junges über dem Rücken der Mutter erscheint auch auf CMS I Nr. 168, II5 Nr. 259, VII Nr. 233 und vielleicht auf CMS II4 Nr. 89. Auf dem Diskoid CMS II3 Nr. 339 ragen hinter dem Leib des gelagerten Muttertiers der Kopf und Hals eines Jungen auf. Und CMS II3 Nr. 133 gibt ein auf den Hinterbeinen sich erhebendes Junges zwischen zwei Ziegen im Bockskampf wieder²⁷⁹. Eine säugende Ziege, die von einem Löwen angefallen wird, kennen wir von einem Lentoid im Ashmolean Museum²⁸⁰. CMS I Nr. 13 gibt eine säugende Hirschkuh wieder; auf CMS II4 Nr. 182 ist ein Hirschkalb über dem Rücken des Muttertiers auf der Peripherie angeordnet²⁸¹. Belegt ist schließlich auf Tonabdrücken aus Knossos eine säugende Hündin²⁸², auf einem heute verschollenen Siegel eine Sau mit zwei Frischlingen²⁸³, auf CMS I Nr. 78, 106, II3 Nr. 344 und XII Nr. 286 jeweils eine säugende Löwin. CMS I Nr. 62 gibt eine sitzende Löwin wieder, hinter deren Rücken ein Jungtier empor springt; und CMS II3 Nr. 99

²⁷² Boardman a. O. (Anm. 49) 119 Nr. 8 Abb. 2, 8 Taf. 13.

²⁷³ Levi a. O. (Anm. 115) 176 Nr. 177 Abb. 215 Taf. 17.

²⁷⁴ Levi a. O. (Anm. 115) 115 Nr. 95 Abb. 112 Taf. 13.

²⁷⁵ Kenna, CS Nr. 366; vgl. auch AGD II Nr. 36.

²⁷⁶ Vgl. z. B. CMS V Nr. 216. 596. 642; VII Nr. 116; IX Nr. 148. 20D; X Nr. 125. 126; XII Nr. 291; Levi a. O. (Anm. 115) 116 Nr. 97 Abb. 114 Taf. 12; 177f. Nr. 181(?) Abb. 219 Taf. 17; Nr. 183 Abb. 220 Taf. 18; S. 186 Abb. 239; Sakellariou, CollGiam Nr. 126; Kenna, CS Nr. 342. 347; J. H. Betts, BSA 62, 1967, 7 Nr. 31; AGD II Nr. 32; AGW I Nr. 1; Bisi, Grifone Abb. 18; I. Pini, Pegramena 3, 221ff. Taf. 54; ders., JdI 95, 1980, 83 Abb. 2; 86 Abb. 4; 87 Abb. 5; 90 Abb. 7; 97 Abb. 12.

²⁷⁷ Eine Zusammenstellung der meisten Beispiele gibt J. G. Younger, BSA 74, 1979, 262ff., besonders 267f.; vgl. ferner CMS I Suppl. Nr. 28. 110. 178; X Nr. 138. 216. 217. 255; D. Mustilli, ASAtene 15/16, 1932/33, 80 Abb. 126. 127.

²⁷⁸ Weitere Beispiele sind Papapostolou, Sphragismata Nr. 10–12. Die Darstellung Nr. 11 ist dort als eine ihr Kalb säugende Kuh beschrieben. Doch hat das Tier einen kurzen Schwanz, und das Junge saugt hinter dem linken Hinterbein am Euter; es ist daher eher als Ziege zu benennen.

²⁷⁹ Vgl. das sehr verwandte Lentoid AGD I–I Nr. 59.

²⁸⁰ Kenna, CS Nr. 316. Auf Kenna, CS Nr. 349 überfällt ein Löwe einen Hirsch, unter dem ein kleiner, horizontal angeordneter Vierfüßler (ein Jungtier?) mit frontal gegebenem Kopf in der Art sitzender Katzen hockt.

²⁸¹ s. auch oben S. LX mit Anm. 269.

²⁸² Iraklion Museum Inv. Nr. 120 und 199 (unpubliziert), beide von derselben Ringplatte stammend.

²⁸³ Furtwängler, AG I Taf. 3, 6. Eine entsprechende Szene ist auf einem Lentoid bezeugt, das in CMS V Suppl. 1 veröffentlicht werden soll.

zeigt ein gelagertes Löwenjunges vor dem Muttertier, das eine Ziege anfällt. Die beiden Lentoides CMS II4 Nr. 48 und 198 mit spiegelbildlich sich nahezu entsprechenden Motiven geben Löwen wieder, die das Vorderteil seitlich zu einem Jungen umwenden. Schließlich kann man in den beiden kleiner gegebenen Vierfüßlern über dem Greifen auf CMS I Suppl. Nr. 138, von denen einer sicher geflügelt ist, vielleicht Greifenjunge sehen; diese Deutung ist allerdings nicht zwingend. Ein tieferer Sinngehalt ist den hier aufgeführten Darstellungen verschiedener Muttertiere mit ihren Jungen wohl kaum beizumessen. Viele der Wiedergaben gehen offensichtlich auf unmittelbare Naturanschauung zurück.

Eine eigentümliche Komposition ist auf CMS II4 Nr. 158 belegt. Zwei Rücken gegen Rücken auf der Peripherie gelagerte Rinder mit zurückgewandten Hälsen haben einen gemeinsamen, frontal gegebenen Kopf. Kompositionell steht CMS X Nr. 159 am nächsten. In ähnlicher Weise sind jeweils zwei Vierfüßler auf CMS I Nr. 46, 73, 198 und V Nr. 607 mit einem gemeinsamen en face dargestellten Kopf wiedergegeben. Abweichend davon sind auf CMS XIII Nr. 25 ein Löwe und ein Rind in aufrechter Haltung mit den Beinen zur Mitte hin angeordnet. Es sieht so aus, als ob beide zusammen einen Stierkopf haben. Gemeint ist aber wohl eher ein etwas verunklärter Tierüberfall.

Zum Schluß sei auf einen merkwürdigen oblongen Gegenstand, wiedergegeben durch Aneinanderreihung von kurzen Querstrichen, hingewiesen, der gleich zweimal auf dem nur im Abdruck erhaltenen Lentoid CMS II4 Nr. 118 begegnet. In ähnlicher Form erscheint er auf CMS V Nr. 32 und vielleicht auch auf CMS VII Nr. 157²⁸⁴. Es handelt sich kaum um Lanzen oder andere Angriffswaffen. Eine einleuchtende Deutung vermag ich indes nicht zu geben.

²⁸⁴ Ferner vielleicht auf CMS I Nr. 13 (am Rand). 268(?); II3 Nr. 335(?); ein ähnliches, etwas unregelmäßiger gegebenes Motiv erscheint über dem Tier auf *Sakellariou*, CollGiam Nr. 186b (dort als ins Feld hereinragende Felsen beschrieben).